39. Jahrgang · 77. Folge · Pfingsten 2014 · ISSN 1864-7111

BRIEFE AUS BRENNDORF

Herausgegeben von der Dorfgemeinschaft der Brenndörfer

Dankesgottesdienst zur Einweihung der evangelischen Kirche in Brenndorf
Die Kirche in Brenndorf ist einen Besuch wert
Otto Gliebes Brenndörfer Wörterbuch ist druckreif
Burzenländer berieten in Crailsheim über das Gemeindeleben

www.brenndorf.de

Dorfgemeinschaft der Brenndörfer

Briefe aus Brenndorf

39. Jahrgang – 77. Folge – Pfingsten 2014

Inhaltsverzeichnis:

Seite

1. Begegnungen mit der Zeit

Bischof Reinhart Guib „Wir haben einen Gott, der Türen auftut“ 1

2. Brenndörfer und siebenbürgisches Zeitgeschehen

Siegbert Bruss	Kirche wieder als Gotteshaus geöffnet	4
S. Bruss/O. Gliebe	Die Kirche in Brenndorf ist einen Besuch wert	7
Manfred Copony	Nachrichten aus Brenndorf	9
Pfr. Dr. Peter Klein	Brenndorf im Jahr 2013	10
Siegbert Bruss	Nachruf auf Altkuratorin Rosi Rusu	13
	Seelenzahlen im Burzenland	14
Otto Gliebe	Brenndörfer Wörterbuch druckreif	15
	Gəschichtən, dai dət Liəwən schriw!	16
Ortwin Kreisel	Gedichte und Sprüche	18
Otto Gliebe	Wie der erste Mai in Brenndorf gefeiert wurde	20
Otto Gliebe	Die Essigfabrik in Brenndorf	22
Brunhilde Böhls	Batullapfelbäume in Deutschland	23
Bernddieter Schobel	Burzenländer berieten über das Gemeindeleben	25
	Aufruf zum Heimattag 2014 in Dinkelsbühl	28
Norbert Thiess	Schneeloses Skitreffen	28
	Einladung Freizeitwochenende im Altmühltal	28
L. u. H. Darabas	Einladung zum Treffen 2014 in Garching	29
	Zwölfter Nachbarschaftstag in Brackenheim	29
Hedda Schulleri	Klassentreffen nach 40 Jahren	30
O. Gliebe / H. Thiess	Aus dem Leben der Gemeinschaft	31
	Wir gratulieren zum Geburtstag	34

3**. Beiträge und Spenden an die Dorfgemeinschaft**

	vom 23. November 2013 bis 27. April 2014	37
	Neue Adressen der Brenndörfer	40

Titelbild:

Bischof Reinhart Guib weihte am 8. Dezember 2013 die evangelische Kirche in Brenndorf nach der Innenraumrenovierung ein. Foto: Anamaria Răvar

„Wir haben einen Gott, der Türen auftut"

Bischof Reinhart Guib weihte die Kirche in Brenndorf ein

Nach Innenraumrenovierung wurde die evangelische Kirche in Brenndorf am 8. Dezember 2013 wieder eingeweiht. Eine bewegende Predigt zum zweiten Advent hielt Reinhart Guib, Bischof der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien. Die Predigt wird im Folgenden im Wortlaut wiedergegeben.

„Und dem Engel der Gemeinde in Philadelphia schreibe: Das sagt der Heilige, der Wahrhaftige, der da hat den Schlüssel Davids, der auftut, und niemand schließt zu, der zuschließt, und niemand tut auf: Ich kenne deine Werke. Siehe, ich habe vor dir eine Tür aufgetan, und niemand kann sie zuschließen; denn du hast eine kleine Kraft und hast mein Wort bewahrt und hast meinen Namen nicht verleugnet. Siehe, ich werde schicken einige aus der Synagoge des Satans, die sagen, sie seien Juden, und sind's nicht, sondern lügen; siehe, ich will sie dazu bringen, dass sie kommen sollen und zu deinen Füßen niederfallen und erkennen, dass ich dich geliebt habe.

Weil du mein Wort von der Geduld bewahrt hast, will auch ich dich bewahren vor der Stunde der Versuchung, die kommen wird über den ganzen Weltkreis, zu versuchen, die auf Erden wohnen.

Siehe, ich komme bald; halte, was du hast, dass niemand deine Krone nehme!

Wer überwindet, den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes, und er soll nicht mehr hinausgehen, und ich will auf ihn schreiben den Namen meines Gottes und den Namen des neuen Jerusalem, der Stadt meines Gottes, die vom Himmel herniederkommt von meinem Gott, und meinen Namen, den neuen.

Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt."

Offenbarung 3, 7-13 (VI)

Bischof Reinhart Guib hielt die Predigt in Brenndorf. Foto: Anamaria Răvar

Verehrte Gäste von nah und fern, liebe Brenndorfer, liebe Festgemeinde!

Eine große Freude führt uns heute zusammen. Aus Deutschland ist der HOG-Vorstand angereist, aus Sankt Georgen/Sfântu Gheorghe die Baufirma, aus Kronstadt Bezirks-, Gemeinde- und Forumsvertreter, aus Hermannstadt die höchsten Vertreter des deutschen Generalkonsulats, des österreichischen Honorarkonsulats, der Landeskirche, Freunde und Angehörige der Pfarrfamilie, aus Petersberg Kirchenchor, Blaskapelle, Pfarrehepaar und Gemeinde und aus dem Burzenland und Repser Ländchen weitere Vertreter unserer Körperschaften

und etliche Pfarrer mit ihren Gemeinden. Warum das? Weil heute zum ersten Mal nach 13 Jahren die Tür zur Kirche wieder aufgetan und die Kirche in Brenndorf feierlich wiedereingeweiht werden konnte. Und das – weil Gott Türen auftut.

Die Adventszeit ist die Zeit der Türen.

Die Tür kann geradezu als Symbol der Vorweihnachtszeit- und Adventszeit gelten.

„Machet die Tore weit …"

Nicht nur der Adventskranz mit seinen Kerzen und seinem Tannengrün ist ein Zeichen dieser Wochen vor Weihnachten.

Die Tür, die Türen spielen in diesen Tagen und Wochen auch eine besondere Rolle. *„Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch …"* – klang es im Eingangsspruch zu uns herüber.

Die Tür unserer Gemüter und Herzen ist damit gemeint. Aber auch ganz gegenständliche Türen können sich in der Adventszeit für uns auftun, wie die Tür der Kirche von Brenndorf, die nun wieder offensteht und die Gemeinde immer wieder zum Gottesdienst oder auch zu einem Konzert und die Besucher im Sommer zur Besichtigung einlädt. Im Advent gehen aber auch andere Türen auf. Die Türen im Adventskalender zum Beispiel, welche die Kinder gerne auftun, um die Schokoladen dahinter zu vernaschen. Oder die Türen zwischen Nachbarn, die sich „Gesegneten Advent" und bald „Frohe Weihnachten" wünschen.

Auch im heutigen Predigtwort aus der Offenbarung des Johannes wird von einer Tür gesprochen: „Ich habe vor dir eine Tür aufgetan, und niemand kann sie zuschließen; denn du hast eine kleine Kraft und hast mein Wort bewahrt und meinen Namen nicht verleugnet." Das sagt Gott in der Vision des Johannes zur Gemeinde Philadelphia. Gilt es auch für uns alle und für uns heute? Erfahren auch wir, dass Türen für uns aufgetan werden? Türen zueinander, Türen zu den Herzen anderer Menschen, Türen zu Gott?

„Siehe, ich habe vor dir eine Tür geöffnet, denn du hast eine kleine Kraft…"

Machen wir nicht gerade in der Advents- und Weihnachtszeit die Erfahrung, dass dort, wo Türen zwischen uns und anderen zugeschlagen werden, das besonders weh tun kann. In dieser Zeit schmerzt es besonders stark, wenn wir einen anderen Menschen verloren haben, durch Tod, durch Streit, durch Gleichgültigkeit oder andere unglückliche Umstände. Die Trennungen, die durch unsere Familien, unsere Freundeskreise, unsere Gemeinden, unser Volk gegangen sind, werden uns in den gemütsbewegten Weihnachtstagen besonders schmerzlich bewusst.

Und auch die Trennung, die zwischen uns und Gott besteht, die Trennung zwischen dem erwarteten Heil und den verbesserungswürdigen und unheilvollen Zuständen dieser Welt, geht uns an Weihnachtstagen besonders nahe. In der Advents- und Weihnachtszeit beschäftigen uns die verschlossenen Türen mehr als sonst. Und es ist eher unsere kleine Kraft, unser Unvermögen, sie zu öffnen, das uns deutlich wird.

Aber trösten wir uns: **denn wir haben einen Gott, der Türen auftut**. Wenn wir von unserer Seite nicht zu ihm finden, er kommt uns von seiner Seite entgegen. *„Siehe, ich habe vor dir eine Tür geöffnet, und niemand kann sie mehr zuschließen…"* Ihm haben wir es in erster Reihe zu verdanken, dass wir die Tür zur Kirche heute wieder öffnen und Gottesdienst feiern können. Die Kirchenrenovierung hat von Beginn bis jetzt unter seinem Segen gestanden. So hat er alles gut zusammengeführt - dass der Staatsminister der Bundesregierung für Kultur und Medien, die HOG Brenndorf und die Kirchengemeinde die Finanzen aufbringen konnten, dass die

Baufirma aus Sf. Gheorghe gute Arbeit geleistet, die Kirche im Inneren renoviert und den Kirchhof abgesenkt hat und dass die Gemeinde mit Pfarrer, Kurator und vielen Helfern/innen dafür sorgen konnten, dass für die Einweihung des Innenraums der Kirche auch die letzten Spuren entfernt wurden. Mit Vertrauen in den Herrn, der Türen auftut, hoffen wir, dass die Förderer auch 2014 dranbleiben und mit vereinten Kräften auch die Außenrenovierung durchgeführt werden kann.

„Gott ist in den Schwachen mächtig"

Die Gemeinde hat 35 Jahre seit ihrer letzten Einweihung durch Bischof Albert Klein und 13 Jahre nach dem letzten Gottesdienst in der Kirche nun wieder ein nutzbares und schmuckes Gotteshaus. Das macht uns dankbar und froh.

Es hat lange gedauert und die Geduld eurer Gemeinde wurde auf eine harte Probe gestellt, aber ihr habt euch bewährt und habt trotz den Abbrüchen und Umbrüchen der letzten Jahrzehnte mit kleiner Kraft und zusammengelegten Kräften mit den Partnern, erlebt was das heißt: „**Gott ist in den Schwachen mächtig**" und habt einen Ort hergerichtet, wo das Wort Gottes bewahrt und der Name Gottes bekannt wird. Es kommt nicht auf die Zahl der Gläubigen an, sondern auf eure Treue zum Herrn und euer Festhalten an dem, was ihr als richtig erkannt habt. Dafür sind nun **nach den Kirchentüren die Herzenstüren zu öffnen**. Christus, der kommende Herr, steht auf der Schwelle der Kirche, unseres Herzens und Lebens und bittet um Einlass. *„Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an*."

Das ist ein schönes und eindrückliches Bild für den Advent: Christus wartet auf uns mit Geduld und lädt zu offenen Türen ein.

Liebe Festgemeinde! Advent ist die Zeit, in der wir uns vorbereiten auf Weihnachten, **damit Christus einziehen kann**. Die Kinder öffnen jeden Tag eine neue Tür des Adventskalenders. Welche Türen öffnen wir Erwachsenen?

„Macht hoch die Tür, die Tor macht weit…" Dieses Lied ist deshalb so beliebt, weil es eine tiefe Wahrheit ausspricht. Weil es aus der verborgenen Tiefe unserer Seelen das ausdrückt, wonach wir uns wirklich sehnen. Danach nämlich, dass die Türen offen stehen, die Türen zwischen uns Menschen, und die Türen zwischen Gott und uns Menschen.

Es ist die Sehnsucht danach, dass die Trennungen verschwinden und Gemeinschaft, Friede, Liebe und Vertrauen bei uns einkehren.

Diese Sehnsucht steigt gerade an Weihnachten aus der Tiefe unserer Seelen empor, alle Jahre wieder.

Wir müssen aufpassen, dass diese Sehnsucht nicht nur romantisches Gefühl bleibt. Kein Festtagsgefühl, das nach Weihnachten wieder weggepackt und in der Tiefe der Seele verstaut wird.

Das Bild des wartenden, an die Tür unseres Lebens klopfenden Jesus Christus kann das verhindern. Denn er hat diese Sehnsucht nicht nur gepredigt und gelebt, sondern er ist auch dafür gestorben. Das hat mit Romantik und Weihnachtsstimmung wenig zu tun. Das ist Realität.

Es ist die **Realität der geöffneten Türe Gottes**, die so real ist wie die nun offene Tür der Kirche in Brenndorf. Diese Realität sieht am Kreuz und am Elend der Welt nicht vorbei, sondern öffnet sich dafür und will uns Menschen, unabhängig von Konfession, Sprache, Tradition darin beistehen und uns helfen.

Gott will herein in unsere Welt, in unsere Kirche, in unsere Gemeinde hier vor Ort. Sorgen wir dafür, dass wir empfangsbereit sind. Wir können unsererseits die Tür aufmachen und einladen: Ja, komm Herr Jesus Christus! Amen.

Kirche wieder als Gotteshaus geöffnet

Größtes Ereignis seit der Wende in Brenndorf: Dankesgottesdienst und Adventsfeier mit 200 Gästen

Die evangelische Kirche in Brenndorf wurde nach der umfassenden Innenraumrenovierung und Kirchhofabsenkung in einem Dankesgottesdienst am 8. Dezember 2013 durch Bischof Reinhart Guib wieder eingeweiht. Die Bauarbeiten sind ein großes Gemeinschaftswerk der Siebenbürger Sachsen von hüben und drüben, die sich trotz geographischer Zerstreuung zu ihrer Geschichte bekennen und gemeinsam für den Erhalt ihrer Kultur einsetzen. Der Bundesbeauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien hat die Innenraumrenovierung in Brenndorf aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages mit einem Betrag von 30.348 Euro gefördert. Dieses ist der bislang bedeutendste Abschnitt der Kirchenrenovierung, weil erst dadurch die Kirche nach 13-jähriger Pause wieder als Gotteshaus genutzt und für Besucher geöffnet werden konnte.

Die evangelische Kirche ist das bedeutendste Denkmal, das Zeugnis ablegt von der jahrhundertelangen Geschichte der Siebenbürger Sachsen in Brenndorf. Die Kirche war und ist der Mittelpunkt des dortigen Gemeinschaftslebens. Bei einem Erdbeben im Mai 1990 wurde sie beschädigt, im Jahr 2000 musste sie aus Sicherheitsgründen für Gottesdienste und Besucher gesperrt werden. Auf Bitte des Kronstädter Kirchenbezirks sammelt die „Dorfgemeinschaft der Brenndörfer" (HOG Brenndorf) seit neun Jahren Spenden, die schon 2004 für die Renovierung des Kirchdaches und der Sakristei und in den folgenden Jahren für alle erforderlichen Gutachten und Genehmigungen eingesetzt wurden.

Mit der Renovierung wurde die Baufirma Op-Art aus Sankt Georgen (Sfântu Gheorghe) beauftragt, die das Kircheninnere in qualitätsvoller Arbeit in zwei Bauetappen, im Frühjahr und Herbst 2013, erneuerte.

Pfarrer Dr. Peter Klein aus Petersberg, der auch für die evangelische Diasporagemeinde Brenndorf zuständig ist, beschreibt die Arbeiten wie folgt: „Begonnen haben wir im März 2013 mit der Saaldecke. Ein Maschendrahtgeflecht aus Edelstahl half dem neuen Bewurf zur Festigkeit, und auch die Stuckatur konnte originalgetreu nachgezogen werden. Dann wurde gemalt, die Decke leuchtet nun weiß, die Stuckatur ist grün wie das Gestühl und die Emporen." Das Auge Gottes und die Engel auf dem Altar wurden in mühevoller Kleinarbeit von der Pfarrfrau Elke Klein neu gemalt. „Parallel dazu wurde der Kirchhof abgesenkt, ein breiter Weg rund um die Kirche wurde gepflastert und dient nun als Tropfschutz. Das Fundament der Kirche wurde auf der Außenseite um 50 cm in die Tiefe freigelegt und mit einer Noppenfolie gegen das Erdreich geschützt. Der Sockel wurde neu verputzt." Diese Arbeiten wurden von der „Dorfgemeinschaft der Brenndörfer" mit 18.000 Euro, der Kirchengemeinde Brenndorf mit 18.395 Euro und der Siebenbürgisch-Sächsischen Stiftung mit 2.000 Euro finanziert.

In einer zweiten Bauetappe wurden von September bis Mitte November 2013 die Innenwände der Kirche repariert. Pfarrer Dr. Klein berichtet: „In Sockelhöhe wurde der Zementputz komplett abgeschlagen und durch Kalkputz ersetzt. Die Mauerrisse vom letzten Erdbeben wurden verkittet, im hinteren Bereich der Kirche zum Turm hin Ziegeln neu miteinander verzahnt und die horizontalen

Risse mit Zimmermannshaken bewehrt. Aus Eigenmitteln der Kirchengemeinde Brenndorf wurde die Elektrozuleitung zur Kirche, inklusive Sicherungskasten, ganz erneuert, die Luster wurden abgenommen und gereinigt, auf Funktion geprüft. Anschließend wurde die Kirche innen komplett neu gemalt. Auch sie ist nun weiß, nur die Profilleisten zur Decke hin sind grün. Schließlich wurde die Kirchentraufe mit neuen Ziegeln gedeckt." Die Innenraumrenovierung wurde mit 30.348 Euro vom Bundesbeauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien gefördert, die HOG Brenndorf beteiligte sich mit 2.500 Euro, die Kirchengemeinde Brenndorf steuerte insgesamt 3.680 Euro bei.

Nach diesen erfolgreichen Bauarbeiten wurde am zweiten Advent, dem 8. Dezember 2013, die Kirche in Brenndorf wieder eingeweiht. Den Gottesdienst zelebrierte Bischof Reinhart Guib zusammen mit den Pfarrern Dr. Peter Klein und András Pal (Tartlau). 150 Besucher nahmen daran teil, darunter der deutsche Generalkonsul Thomas Gerlach, der österreichische Honorarkonsul in Hermannstadt, Andreas Huber, Landeskirchenkurator Friedrich Philippi, der Kronstädter Bezirkskirchenkurator Ortwin Hellmann, der Vorsitzende des Demokratischen Forums der Deutschen im Kreis Kronstadt, Wolfgang Wittstock, Pfarrer, Kuratoren und viele mehr.

„Wir haben einen Gott, der Türen auftut", sagte Bischof Reinhart Guib in seiner Predigt mit Bezug auf das Predigtwort aus der Offenbarung des Johannes (Kapitel 3, Verse 7-13). Gott habe alles gut

Nach dem Kirchgang, von links: Andreas Huber (Honorarkonsul der Republik Österreich), orth. Pfr. Ioan Petrescu, Pfr. Andreas Hartig (Zeiden), Pfr. Kurt Boltres (Honigberg/Rosenau), Pfr. András Pál (Tartlau), Landeskirchenkurator Friedrich Philippi, Bischof Reinhart Guib, Pfr. Dr. Peter Klein (Petersberg/Brenndorf). Foto: Siegbert Bruss

zusammengeführt, dass die Kirche in Brenndorf im Inneren renoviert wurde und für Gottesdienste genutzt werden könne. Die Kirchengemeinde könne nun immer wieder auch zu Konzerten und die Besucher im Sommer zur Besichtigung einladen. Bischof Guib lobte die Gemeinde, die 49 evangelische Seelen zähle und „sich trotz Abbrüchen und Umbrüchen der letzten Jahrzehnte mit kleiner Kraft und zusammengelegten Kräften bewährt habe". „Es kommt nicht auf die Zahl der Gläubigen an, sondern auf eure Treue zum Herren und euer Festhalten an dem, was ihr für richtig erkannt habt."

Der Petersberger Chor unter Diana Bâldea und Domnica Pepelea an der elektronischen Orgel gestalteten den Gottesdienst musikalisch mit. Danach spielte die Petersberger Blaskapelle im Kirchhof und führte den kleinen Umzug zum Kulturhaus an. Dort fand anschließend die Adventsfeier mit 170 Gästen statt. Die Wiedersehensfreude war den Teilnehmern ins Gesicht geschrieben. Für Brenndorf war es das größte Fest seit der Wende, wobei die Gemeinschaft nun übergemeindlich gelebt wird – mit vielen Landsleuten aus dem Burzenland, dem Repser Land und sogar aus Hermannstadt. Umrahmt wurde der besinnliche Nachmittag von der Petersberger Blaskapelle und dem Kronstädter Kinderchor „Canzonetta" unter der Leitung von Ingeborg Acker.

In mehreren Grußworten wurde den vielen Förderern, Spendern und Helfern gedankt, die die Renovierung ermöglicht haben. Der deutsche Generalkonsul Thomas Gerlach würdigte die große Eigenleistung der Brenndörfer, die mit ein Grund für die Bundesregierung gewesen sei, die Renovierung zu fördern. Gerlach versicherte, dass die Bundesregierung die deutsche Minderheit in Osteuropa weiterhin unterstützen werde. Die Heimatortsgemeinschaften seien, neben dem Forum und der Kirche, „der dritte tragende Pfeiler für die Zukunft der Siebenbürger Sachsen in Rumänien".

Siegbert Bruss, Vorsitzender der „Dorfgemeinschaft der Brenndörfer", ging in seinem Grußwort auf die außerordentlichen Anstrengungen und die glücklichen Fügungen ein, die die Renovierung ermöglicht haben. Er dankte allen Spendern und Förderern, ganz besonders der Bundesregierung. Die Kirchengemeinde Brenndorf habe sich nicht nur erheblich finanziell eingesetzt, sondern an der Spitze mit Pfarrer Dr. Peter Klein, Kurator Manfred Copony, Altkuratorin Rosi Rusu und anderen Mitgliedern des Kirchenrats alle nötigen Behördengänge erledigt, Verhandlungen mit Architekten, Denkmalpflegern und Baufirmen geführt, die Bauarbeiten koordiniert und die wunderschöne Einweihungsfeier organisiert.

Damit wurde ein wichtiger Etappensieg erzielt. Zwei große Arbeiten stehen noch an: die Renovierung des Kirchturms und das Malen der Außenwände. Bischof Reinhart Guib sagte in seiner Predigt: „Mit Vertrauen in den Herrn, der Türen auftut, hoffen wir, dass die Förderer auch 2014 dranbleiben und mit vereinten Kräften auch die Außenrenovierung durchgeführt werden kann." Er bekundete die Hoffnung, dass die Herzen der Spender und Förderer offen bleiben mögen, um dieses Werk zu vollenden, und regte an, nach Abschluss der Bauarbeiten ein großes Heimattreffen aller Brenndörfer zu organisieren, auch jener aus dem Ausland.

Wir geben die Bitte von Bischof Reinhart Guib an alle Brenndörfer und deren Freunde weiter und ersuchen sie, die Renovierung der Kirche durch weitere Spenden zu unterstützen. Und wenn die Bauarbeiten beendet sind, mögen sie an einem Begegungsfest aller Brenndörfer in ihrem Heimatort teilnehmen.

Siegbert Bruss

Kirche in Brenndorf ist einen Besuch wert

Wichtige Informationen und geschichtliche Daten

Nach Einweihung am 8. Dezember 2013 durch Bischof Reinhart Guib wird die evangelische Kirche in Brenndorf wieder als Gotteshaus genutzt und steht ab sofort offen auch für Besucher. Alle Brenndörfer und jene, die sich für Brenndorf interessieren, sind eingeladen, die Kirche zu besichtigen. Ihre Geschichte ist verbunden mit vielen feindlichen Einfällen, Plünderungen, Bränden, Seuchen und Erdbeben, zeigt aber auch, mit welchem tiefen Glauben die Sachsen in Brenndorf ihr Gotteshaus immer wieder aufgebaut haben.

Brenndorf (rumänisch Bod, ungarisch Botfalu) wird 1386 in einem Prozess des Gräfen „Jacobus de Bathfalva" gegen die Dorfbewohner erstmals urkundlich erwähnt. Eine romanische Basilika mit einem Glockenturm wird schon im 13. Jahrhundert in Brenndorf gebaut. Die dem Heiligen Nikolaus geweihte Kirche hat im Laufe der Jahrhunderte ein wechselhaftes Schicksal. Reste der alten St. Nikolauskirche sind im Westeingang unter dem Glockenturm erhalten: romanisches Portal und Turmgewölbe.

1456 wird die Kirche durch einen Brand schwer beschädigt und 1477 neu getäfelt. 1710 wird die Kirche renoviert.

Am 6. April 1790 stürzt der Glockenturm durch ein Erdbeben ein. Der stark beschädigte Turm wird zum Großteil abgetragen und 1799 – unter Beibehaltung des Fundamentes und des untersten Stockwerkes – in der heutigen Form neu aufgebaut. 1800 stellen die Brenndörfer eine neue Uhr von Josef Dorer auf.

Am 26. Oktober 1802 wird die Kirche durch ein verheerendes Erdbeben zerstört. Die ganze Kirche, vom Glocken-

Der Taufstein der evangelischen Kirche Brenndorf (1491) ist der älteste im Burzenland. Foto: Peter Simon

turm bis an den Chor, samt Dachstuhl, Gewölbe und den beiden Seitenmauern, stürzt ein. Orgel, Kanzel und alle Einrichtungsgegenstände in der Kirche werden unter dem Schutt begraben. Das siebenbürgische Gubernium erteilt 1803 der Kirchengemeinde Brenndorf eine Bewilligung zur Spendensammlung für den neuen Kirchenbau. Am 7. Mai 1804 beginnen die Arbeiten zum Neubau der Kirche, am 26. Oktober 1806 wird sie eingeweiht.

Die 1804-1806 errichtete neue Kirche ist eine Saalkirche mit eingezogenem Chor, flacher Stuckdecke und zwei Emporen. Das Chor ist 11 m lang und 9,10 m breit, das Schiff hat eine Länge von 24 m und eine Breite von 11,6 m. Die Gesamtlänge der Kirche beträgt 42,80 m, ihre Breite 11,60 m und innere Höhe 8,52 m.

Die Kirche hat drei Portale und 18 Fenster. Das Hauptportal an der Westseite ist, neben dem Taufstein und etlichen Teppichen, als einzige Erinnerung an die alte Kirche erhalten geblieben.

Das historisch bedeutsamste Stück der Kircheneinrichtung ist der achteckige, kelchförmige Taufstein aus dem Jahre 1491, der älteste Taufstein des Burzenlandes. „Es ist ein einfacher, kelchförmiger massiver Stein. Der Fuß und der Nodus sind schmal im Verhältnis zu der massiven Cuppa, auf der in sehr großen Ziffern die Jahreszahl 1491 eingemeißelt ist. Durch seinen schönen Aufbau ist er erwähnenswert." (Eduard Morres, 1929)

Der Altar wurde 1816 vom Bildhauer Andreas Eisler neu gefertigt. Er besteht aus einem holzverkleideten Ziegeltisch, aus dem Schrein und klassizistischer Holzumrahmung.

Das Altarbild „Heiland im Gebet vor Gott" in Gethsemane wurde 1869 vom bekannten akademischen Maler und Zeichenlehrer Carl Dörschlag (1823-1917), der aus Mecklenburg (Hohen-Luckow) nach Siebenbürgen eingewandert war, gemalt. Als Textvorlage habe dem Maler vermutlich die Stelle aus dem Lukasevangelium, Kapitel 22, Vers 39-43, gedient, schreibt Dekan i.R. Hermann Schuller in der *Siebenbürgischen Zeitung* vom 25. März 2013. Die kniende Gestalt Jesu in rotem Gewand, der Farbe des Sieges, aber auch des Blutes, trage kaum Züge des „leidenden Gottesknechtes". Das Bild vermittelt die zentrale Aussage der Verkündigung.

Das Altarbild wird von C. Schöpfer aus Kronstadt in einen vergoldeten Rahmen in die Altarnische eingesetzt, flankiert von klassizistischen Säulen. Die Kanzel stammt aus dem Jahre 1806 und ist ebenfalls im klassizistischen Stil gehalten. Der Baldachin ist mit Pflanzenmotiven, einer Taube und einem Goldkreuz geziert.

Die neue Orgel wird 1810 von Johann Thois aus Rosenau über dem Altar, am Ostende der Kirche, eingebaut. Das Orgelgehäuse stammt aus dem Jahr 1816. Die Orgel ist nach dem mechanischen System gebaut und weist zwei Manuale, ein Pedal und 19 klingende Register auf. 1874 wurde die Orgel von Johann Schneider aus Kronstadt renoviert und 1898 vom Kronstädter Karl Einschenk gründlich instandgesetzt. 1957 wurde sie elektrifiziert.

Durch den Einsturz des Glockenturms beim Erdbeben von 1790 werden alle Glocken zerstört, danach hingen im Kirchturm zwei größere und zwei kleinere Glocken. Im Ersten Weltkrieg, 1916, werden drei Glocken requiriert; nur die Glocke aus dem Jahre 1846 bleibt bis heute erhalten. Drei neue Glocken werden 1923 von der Firma Schilling aus Apolda angeschafft: eine große und zwei kleinere, die einen E-Moll-Dreiklang bilden.

Die Turmuhr stammt aus dem Jahr 1869.

Anfangs führten zwei Ringmauern um die Kirche herum und waren jeweils mit Türmen befestigt. Durch das Erdbeben von 1802 wird die Kirchenburg stark in

Mitleidenschaft gezogen. 1865 werden die Ringmauern bis auf einen kleinen Teil der südöstlichen Außenmauer, die der Einfriedung des alten Friedhofes dient, abgetragen. Bei dieser Gelegenheit wird auch der Ostturm abgerissen, in dem sich eine mit künstlerischen Wandmalereien geschmückte Taufkapelle befand.

Das alte Pfarrhaus stand zwischen der äußeren und der inneren Ringmauer der Kirchenburg. Beim Erdbeben von 1802 stürzten eine Seitenmauer und ein Rauchfang des Pfarrhauses ein. 1843-1844 wurde das neue Pfarrhaus gebaut. Außer dem an der Gassenfront stehenden, lang gestreckten Hauptgebäude (nur Erdgeschoss) verfügt es über eine Sommerküche, einen Stall und eine große Scheune.

1976 wird die Kirche nach Anweisungen des Architekten Günter Schuller, Kronstadt, einer Generalreparatur im Wert von 80.000 Lei unterzogen.

Wenige Monate später, am 4. März 1977, wurde sie durch ein Erdbeben so heftig erschüttert, dass mehrere Minuten die Glocken läuten und zwei kleine Glocken herunterfallen. Kirche und Turm bekommen tiefe Risse und durchgehende Sprünge. Durch das Einziehen von Stahlankern in die bis zu drei Meter dicken Mauern wird der stark beschädigte Turm entsprechend konsolidiert. Bei der Gesamtreparatur werden auch das Kircheninnere und Einrichtungsgegenstände teilweise erneuert. Die Kosten belaufen sich auf 300.000 Lei. Dank der Spenden aus dem In- und Ausland sowie des Einsatzes der Brenndörfer Gemeindeglieder, insbesondere der Blaskapelle, kann die renovierte Kirche schon am 6. November 1977 von Bischof D. Albert Klein wieder eingeweiht werden.

Durch ein Erdbeben im Mai 1990 wird die Kirche erneut beschädigt, tiefe Risse an den Mauern und Fensterbogen waren sichtbar. Seit dem Jahr 2000 wurden in der Kirche, wegen der Gefahr des Abbröckelns von Teilen der Decke, keine Gottesdienste mehr gehalten. Nach der Innenraumrenovierung im Jahr 2013 wird die Kirche wieder als Gotteshaus genutzt und steht Besuchern auf Anfrage offen. Weitere Informationen im Internet unter www.petersberg.sitew.org, beim Pfarramt Petersberg-Brenndorf, Tel.: (00 40) 2 68-36 05 50, und bei Kurator Manfred Copony, Telefon: (00 40) 7 21-98 24 31.

Siegbert Bruss, Otto Gliebe

Nachrichten aus Brenndorf

Im April und Mai 2014 hat die Kirchengemeinde Brenndorf weitere Kirchenarbeiten durchgeführt. Die Mauern an der Straßenfront und die alte Friedhofsmauer wurden verputzt und neu gedeckt; die Mauer zwischen dem Stall und der Scheune des Pfarrhofs wurde repariert. Des Weiteren werden am Vereinshaus die Fenster zum Kirchhof und die gesamte Elektroinstallation im Gebäude erneuert.

Am Ostermontag, dem 21. April 2014, feierten wir wieder Gottesdienst in der Kirche. Es war eine erhebende Feier, die der Chor aus Petersberg mit wunderschönen Liedern mitgestaltete. Anschließend gab es Kaffee und Kuchen sowie ein Glas Wein im Pfarrhaus. Dort habe ich auch die Ostergrüße seitens des Vorstandes der „Dorfgemeinschaft der Brenndörfer" ausrichten können.

Die Stimmung war gut, und die Sonne trug auch dazu bei, dass sich alle Anwesenden wohl fühlten und froh waren nach dem andauernden Regen der letzten Tage.

Manfred Copony

Brenndorf im Jahr 2013

Rechenschaftsbericht der evangelischen Kirchengemeinde

Nach der Kirchenordnung ist eine Kirchengemeinde „die örtlich und regional bestimmte Gemeinschaft von Gliedern der Kirche, die sich im Namen des Herrn Jesus Christus regelmäßig um Wort und Sakrament versammelt". Also geht es um eine Gemeinschaft innerhalb einer staatlich anerkannten Institution (Kirche), deren wichtigste Lebensäußerung die Sammlung um Wort und Sakrament ist.

Diese Definition bestimmt die Priorisierung der Aufgaben unserer Kirchengemeinde, so dass an erster Stelle der geistliche und diakonische Dienst (Gottesdienste, Feste, Seelsorge und Diakonie) und erst an zweiter Stelle die Verwaltung der Institution und des Vermögens (Sitzungen, Vermietungen, Renovierungen, Veräußerungen, Administration) stehen.

I. Geistlicher Dienst:

– Am 1. Januar 2013 zählte unsere Gemeinde 48 Mitglieder. Todesfälle oder Geburten gab es keine. Daher zählt unsere Gemeinde auch am 31. Dezember 2013 total 48 Gemeindeglieder.

– Es gab 14 Gottesdienste vor Ort in Brenndorf, davon einen mit heiligem Abendmahl. Sie fanden in der Regel jeweils am letzten Sonntag im Monat sowie zusätzlich am zweiten Weihnachts-, Oster- und Pfingsttag statt. An den übrigen Sonn- und Festtagen wurden die Brenndörfer vom Petersberger Kleinbus nach Petersberg in den Gottesdienst gefahren.

– Die durchschnittliche Beteiligung an den Gottesdiensten in Brenndorf lag bei 20 Erwachsenen und einem Kind, beim Gottesdienstbesuch in Petersberg waren es durchschnittlich 4 Personen.

– Am Karfreitag konnte einer Person zu Hause das Abendmahl gereicht werden (Sofia Baraboi).

– Den Konfirmandenunterricht besuchte bis in den Frühling Andreas Grempels. Doch er fehlte meist aus dem Gottesdienst, so dass der Konfirmandenunterricht aufgegeben werden musste.

– Zu Ostermontag und Pfingstmontag sowie zu anderen Gelegenheiten gab es Kirchenkaffee im Anschluss an den Gottesdienst, wo sich Brenndörfer und Petersberger näher kommen und Neuigkeiten austauschen konnten.

– Die jährliche Adventsfeier wurde diesmal in die Einweihungsfeier der Kirche am 8. Dezember 2013 integriert. Zu dieser Gelegenheit war der Vorsitzende der „Dorfgemeinschaft der Brenndörfer", Siegbert Bruss, angereist, Bischof Reinhart Guib predigte, der Kirchenchor aus Petersberg und der Kinderchor „Canzonetta" aus Kronstadt sangen. Zu Weihnachten gab es Päckchen für Alte, Kinder und Kranke.

II. Verwaltung

Die Verwaltung wurde im vergangenen Jahr sichergestellt durch eine Menge Personal.

Das sind zunächst die Männer und Frauen aus dem Kirchenrat, die im Herbst 2013 z.T. (wieder-) gewählt wurden, so dass es Kontinuität auch für die nächsten vier Jahre gibt, wofür wir in diesen Zeiten der Schrumpfung unserer Gemeinde sehr dankbar sind. Die wichtigsten Aufgaben des Kirchenrats sind hauptsächlich geistlicher Natur. In diesem Sinn:

– sorgt er für das evangeliumsgemäße Leben und die Einhaltung des Gottesdienst- und Betreuungsplan gemäß den Bedürfnissen der Kirchengemeinde;

– befindet er über Aufnahme in die Kirchengemeinde und nimmt an Konfirmandenprüfung und der Konfirmation teil;

– legt er vor der Gemeindeversammlung jährlich Rechenschaft ab.

Des Weiteren erledigt der Kirchenrat alle Aufgaben, die ihm von Seiten des Bezirkskonsistoriums zugewiesen werden. Üblicherweise sind das die Verwaltungsarbeiten eines Presbyteriums, wobei die wichtigen Beschlüsse des Kirchenrats durch das Bezirkskonsistorium gefällt bzw. befürwortet werden. Die konkrete Arbeit bestand entsprechend:

– in der Beschlussfassung über Jahresrechnung 2012 und Haushaltsplan 2013, sowie über die Kirchenbeiträge und zwar in dem Sinn, dass sie nicht erhöht wurden; weiters die Vor- und Nachbereitung der Einweihungsfeier der Kirche.

– Bezüglich Kirchenrenovierung ist der Kirchhof abgesenkt und die gesamte Innenraumrenovierung abgeschlossen worden. Besonderen Dank geht hierbei an den Bundesbeauftragten der deutschen Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM), die „Dorfgemeinschaft der Brenndörfer" (HOG Brenndorf) und die Siebenbürgische-Sächsische Stiftung für die jeweilige Teilfinanzierung. Rund 10.000 Euro flossen aus eigenen Mitteln zu bzw. aus dem Verkauf des ehemaligen Lehrerhauses in der Schulgasse Nr. 143, für das die zweite und letzte Rate im Oktober 2013 gezahlt wurde. Mit dem Käufer wurde weiterhin vereinbart, dass das ehemalige Rektorsgebäude neben der Schule sowie der Sportplatz vermietet werden.

– Wider Erwarten gestaltet sich die Eintragung des Vereinshauses (rumänisch „Rotes Haus") ins Grundbuch weiterhin schwierig, so dass wir auch im Jahr 2013 nicht sehr weit gekommen sind. Immerhin hat die Vermessung ergeben, dass der alte Friedhof, auf welchem das Vereinshaus steht, um ca. 400 qm kleiner ist, als die eingetragene Fläche im Grundbuch. Darum planen wir das gesamte Areal der Kirchengemeinde (Pfarrhof, Kirchhof, Schulhof und alten Friedhof) neu zu vermessen, um ein eventuelles Plus an Fläche mit dem Minus vom Alten Friedhof auszugleichen. Leider müssen wir hierzu die in den Grundbüchern vorhandenen insgesamt vier verschiedenen Bezeichnungen der Kirchengemeinde zuerst vereinheitlichen. Dieses wird für 2014 anstehen.

– Mit dem Bürgermeisteramt läuft weiterhin ein Klärungsverfahren für einige Räume im Vereinshaus (Polizei, Feuerwehr, Archiv), für welches das Rathaus sich weigert, Miete zu bezahlen. Immerhin wurden die Räumlichkeiten der Ortspolizei vom Rathaus geräumt und konnten an den örtlichen Rinderzuchtverein vermietet werden.

– In diesem Kontext ist zu vermerken, dass nach der Räumung der Zimmer der Ortspolizei im Vereinshaus auch der Stromzähler auf die Kirchengemeinde übertragen wurde. Für das Jahr 2014 wird daher die Erneuerung der Stromzufuhr anstehen sowie die Veränderung der Installation dahingehend, dass jeder Mieter seinen Stromverbrauch separat berechnen und bezahlen kann.

– Leider hat die Expertise der Investitionen im „Kreisel-Hof" nichts gebracht. Auf einige Unstimmigkeiten in der Berechnung der Investitionen hin angesprochen, hat der Fachmann sein Gutachten zurückgezogen und sich geweigert, ein neues zu erstellen. Immerhin hat er auch die Rechnung an die Kirchengemeinde damit widerrufen. So stehen wir wieder fast am Anfang und sind auf neue Gespräche mit Fam. Macarie angewiesen.

– Betreffend große Schule ist die Rückgabe vollzogen, und die Schafherde, die darin einquartiert war, konnte das Gebäude verlassen. Doch der Verfall geht vorerst weiter. Ursprünglich wollten die Evangeliumschristen auch dieses Gebäude mieten, doch dann bekamen wir eine Absage nach der anderen. Momentan

sind wir in Verhandlungen, dass mit der Anmietung des Sportplatzes und des alten Rektorhauses die Schule zumindest gesichert wird, bis wir eine Nutzung oder einen Käufer finden.

– Besondere Erwähnung verdient Familie Schuster, die Sonntag für Sonntag und zu Beerdigungen im Ausland die Glocken geläutet hat, sowie Frau Gerda Moldoveanu aus Petersberg, die zuverlässig und pünktlich alle Mieten und Pachten einkassiert sowie alle offenen Rechnungen bezahlt, die Verbindung zur Bank und anderen Institutionen aufrechterhalten und jeden Sonntag Leute aus Brenndorf in den Gottesdienst nach Petersberg gefahren hat.

Was erwartet uns 2014?

Aus **geistlich-seelsorgerischer und diakonischer** Sicht werden weiterhin jeden letzten Sonntag im Monat bzw. am zweiten Christ-, Oster- und Pfingsttag Gottesdienst in Brenndorf sein, wobei der Gottesdienst zwischen Ostern und Totensonntag in der großen Kirche abgehalten wird.

Pfarrer Klein wird Besuche zu runden Geburtstagen und anderen Anlässen vornehmen, Hausabendmahle zu Karfreitag anbieten und den Kirchenchor aus Petersberg zu Auftritten in Brenndorf veranlassen. Den backenden Gemeindemitgliedern wird eine Beihilfe in Form von Backzutaten gewährt.

Für den 13. September 2014 als „Tag des Denkmals" ist ein Tag der offenen Türen anberaumt, an welchem die Kirche ab Mittag besucht werden kann. Weiters wollen wir eine Person finden, die bereit ist, unter der Woche Touristen in die Kirche zu begleiten, die Turmuhr aufzuziehen und Dienste eines Kirchendieners und Glöckners zu übernehmen.

Verwaltung - Nach der erfolgreichen Renovierung des Innenraumes der Kirche möchten wir auch die Außenseite und den Turm herrichten. Diesbezüglich gilt es, die besten Finanzierungsvarianten auszuwählen. Es wird beabsichtigt, einen Förderantrag an das BKM zu stellen.

Weiters werden die Renovierung und Neudeckung der Begrenzungsmauern des Kirchhofs zur Straße und zum Alten Friedhof hin sowie die Wasserinstallation in den Kirchhof bis hin zum Vereinshaus anstehen. Im Letzteren wollen wir auch die Fenster zum Kirchhof hin erneuern, die Eingangstüren in Stand setzen und die Strominstallation modernisieren.

Die große Schule wollen wir gegen den Verfall sichern.

Die alte Rektorenwohnung samt Sportplatz wollen wir an die Evangeliumschristen vermieten, die Gespräche mit Fam. Macarie betreffend Entschädigung der geleisteten Investitionen im „Kreisel-Hof" fortführen.

Die Vermessung des Kirchenareals wollen wir abschließen und die Bezeichnung der Kirchengemeinde in den Grundbüchern vereinheitlichen und endlich das Vereinshaus ins Grundbuch eintragen.

Zur Sicherung dieser Verwaltungsarbeiten wollen wir im Jahr 2014 den Beitrag für den Pfarrer auf 30% erhöhen und einen Teil des Gehalts der Kassierin/Sekretärin von Petersberg übernehmen. Schließlich wird Letztere, nach dem Ableben von Rosi Rusu, die Koordination der Kirchenbeitrags- und Friedhofsbeitragssammler übernehmen und auch weiterhin Mieten und Pachten einkassieren, Rechnungen bezahlen und im Auftrag des geschäftsführenden Pfarrers und der Gemeinde den Kontakt zur Bank, Buchhaltung und einigen staatlichen Institutionen pflegen. Den Fahrdienst werden wir wegen verminderter Gottesdienstbesucher an Kurator Manfred Copony abgeben.

Gebe uns Gott ein gesundes und erfolgreiches Jahr 2014, wie es 2013 war!

Pfarrer Dr. Peter Klein

Vorbildlich für Brenndorf gewirkt

Nachruf auf die Altkuratorin Rosi Rusu

Rosi Rusu, ehemalige Kuratorin der evangelischen Kirchengemeinde Brenndorf, ist am 28. Februar 2014 im Alter von 82 Jahren in ihrer Wohnung bei der Zuckerfabrik Brenndorf gestorben. 80 Trauergäste, darunter Kuratoren und Altkuratoren aus den benachbarten Gemeinden des Burzenlandes, begleiteten sie am 3. März auf ihrem letzten Weg auf den Friedhof in Brenndorf. Pfarrer Dr. Peter Klein würdigte in seiner Ansprache, die er teilweise in rumänischer Sprache hielt, Rosi Rusus Einsatz für die evangelische Kirche in Brenndorf als Mitglied des Presbyteriums und als Kuratorin. Den Bibeltext Markus 4, 35-41, über Jesu Fahrt über den See Genezareth treffe auch auf Rosi Rusu zu. Gott habe seine schützende Hand über sie gehalten, denn ihr sei es, bei allen Schicksalsschlägen, stets gelungen, einen Ausweg zu finden.

Geboren wurde Rosi Rusu am 7. Januar 1932 als zweites Kind des Johann Graef und der Rosa, geborene Galter, in Brenndorf. Im Januar 1945 wurden ihr Vater und ihr fünf Jahre älterer Bruder zur Zwangsarbeit in die Sowjetunion verschleppt. Nur ihr Bruder überlebte. Ihr Vater starb, schwer erkrankt, 1948 in Frankfurt an der Oder. Ihre Familie war betroffen von Enteignung und kommunistischer Willkür. Es folgten aber auch gute Zeiten. 42 Jahre lang war Rosi glücklich mit Nicolae Rusu verheiratet, der am sächsischen Gemeindeleben teilnahm. Nach seinem Tod im Jahr 1993 engagierte sich Rosi Rusu im Presbyterium der Kirchengemeinde Brenndorf. Von 2001

Nach dem Kirchgang am 8. Dezember 2013 in Brenndorf, von links: Altkuratorin Rosi Rusu, die Frau Bischof Henriette Guib und die Pfarrfrau Elke Klein. Foto: Siegbert Bruss

bis 2009 wirkte sie als Kuratorin und war auch danach im Kirchenrat sehr aktiv. Werte wie Anstand, Respekt, Ehrlichkeit und Offenheit hat sie still, bescheiden und konsequent gelebt und in den Dienst der Gemeinschaft gestellt. Sie bleibt ein großes Vorbild für ihre Liebe und Treue zu Brenndorf. Dafür erfreute sie sich eines hohen Ansehens auch unter den ausgesiedelten Sachsen, die sich 1976 in der „Dorfgemeinschaft der Brenndörfer" (HOG Brenndorf) zusammengeschlossen haben. Einen letzten Gruß seitens der Dorfgemeinschaft, verfasst von Siegbert Bruss, las Kurator Manfred Copony am Grabe der Altkuratorin.

Es war für Rosi Rusu eine Herzensangelegenheit, die Geschichte, die Kultur und das Ansehen Brenndorfs bis zu ihrem letzten Atemzug zu fördern. Ich durfte sie am 8. Dezember 2013 bei der Einweihung der Kirche in Brenndorf noch einmal sehen und sprechen. Sie war glücklich, dass die Kirche im Inneren durch gemeinsame Anstrengungen renoviert und wieder für Gottesdienste genutzt werden konnte. Und sie war fest überzeugt, dass wir auch den Kirchturm und die Kirche im Äußeren renovieren sollten. Mögen wir ihren Wunsch gemeinsam umsetzen und die Kirchenrenovierung in Brenndorf zu einem guten Ende führen.

Wir danken Rosi Rusu für ihren großherzigen Einsatz für Brenndorf und gedenken ihrer in Ehren.

Siegbert Bruss

Seelenzahlen im Burzenland

Dieter Drotleff hat in einem Artikel in der *Allgemeinen Deutschen Zeitung für Rumänien* vom 1. März 2014 eine Statistik des Kronstädter evangelischen Kirchenbezirks A.B. präsentiert. Die Evidenz wird von Bezirksanwalt Manfred Copony aufgrund der Mitteilungen der Pfarrer und Kuratoren geführt.

Der Kronstädter Kirchenbezirk zählte Ende letzten Jahres 4.433 Kirchenglieder, das sind 153 weniger als Ende 2012. Die Kronstädter Honterusgemeinde bleibt mit 977 Kirchengliedern (ein Jahr davor waren es 1078) weiterhin führend im Bezirk, Stadtpfarrer ist Christian Plajer. Die zweite Kirchengemeinde in Kronstadt, jene in Bartholomä, zählt 173 Glieder.

Pfarrer Kurt Boltres betreut die beiden eigenständigen Kirchengemeinden Honigberg (123 Seelen) und Rosenau (140). Pfarrer András Pál ist Seelsorger für vier Burzenländer Kirchengemeinden: davon sind zwei eigenständig – Tartlau mit 112 und Nußbach mit 91 Kirchengliedern – und zwei Diasporagemeinden: Marienburg mit 21 und Rothbach mit zehn Kirchengliedern. Pfarrer Dr. Peter Klein betreut die eigenständige Gemeinde Petersberg mit 106 Seelen (Ende 2012 waren es 110) und die Diasporagemeinde Brenndorf mit 48 Kirchengliedern. In den Wirkungsbereich von Pfarrer Uwe Seidner fallen die eigenständigen Kirchengemeinden Wolkendorf mit 115 Seelen, Neustadt mit 108 Kirchengliedern und die Diasporagemeinde Weidenbach mit 68 Gliedern.

Zeiden (438) und Heldsdorf mit 136 Seelen werden von Pfarrer Andreas Hartig betreut. Insgesamt werden im Burzenland 2.666 Mitglieder der evangelischen Kirche A.B. gezählt.

Der Kronstädter Kirchenbezirk schließt von der Verwaltung her die Kirchengemeinden aus fünf geografischen Gebieten ein: dem Burzenland, dem Repser Gebiet, der Leblanger Diaspora, Fogarasch und Umfeld und dem Altreich, zu dem auch Kirchengemeinden aus der Moldau und der Dobrudscha gehören.

Brenndörfer Wörterbuch druckreif

Liebe Landsleute, liebe Leser,

nachdem ich die Geschichte der Presbyterialprotokolle 1807-2006 beendet hatte, suchte ich für die folgenden Wintermonate eine „stille Beschäftigung“. Jahrelang hatte ich schon Brenndörfer Wörter, die sich von jenen anderer Burzenländer Dialekte sehr unterscheiden, gesammelt und notiert. Der echte Dialekt wird in Brenndorf nur noch von einer guten Handvoll von Landsleuten gesprochen und ist daher von dem Erlöschen bedroht. Dieses war der Anstoß, die Hochzeitsbräuche aus Brenndorf auf eine DVD aufzunehmen, um somit die Aussprache dieses Dialektes für die Zukunft zu sichern. Die DVD „Af der Häifzet brecht em vill“ (2011) wurde von den Siebenbürger Sachsen in Deutschland und Österreich sehr gut aufgenommen. Über 200 Stück wurden bestellt, die meisten von Brenndörfern, aber 80 Stück auch von anderen Burzenländern und Altländern. Diese positive Resonanz war ein Ansporn für mich, auch ein Wörterbuch, das unseren Dialekt behandelt, in Angriff zu nehmen.

Wie aber soll der Brenndörfer Dialekt schriftlich festgehalten werden? Bei der Suche nach einer geeigneten Lautschrift erhielt ich nur allgemeine Antworten, die sich auf sächsische Übersetzungen bezogen, darunter auch die: Die Wörter solle man so niederschreiben, wie man sie ausspricht. Diese Empfehlungen taugten mir aber nicht viel, denn ohne eine Lautschrift kann man keine authentische Übersetzung machen. Es wurde mir auch empfohlen, die Lautschrift zu verwenden, welche die Sprachwissenschaftler des Siebenbürgisch-Sächsischen Wörterbuches benutzen. Die ist aber sehr kompliziert. Dazu bräuchte man ein Studium und dafür wäre ich zu alt. Das heißt soviel: Entweder man überlebt das Studium nicht oder man überlebt das Studium, aber die langjährige Arbeit an dem Sammeln der Wörter und deren Umschreibung in den Dialekt nicht. Also habe ich mich entschlossen, eine Lautschrift zu entwickeln, welche sich direkt auf unseren Dialekt bezieht und die man sich trotzdem leicht merken kann.

Einige Beispiele von Brenndörfer Ausdrücken, die nicht mit jenen aus anderen Burzenländer Gemeinden übereinstimmen: *də̲ Bå̲tschən (*Nüsse*), də̲r/də̲ Uə̲rzbika/Käih (*Hirschkäfer/kuh*), də̲r Iə̲rdmoə̲ (*Maiglöckchen*), dər Rōtzkiə̲wə̲r (*Maikäfer) usw.

Wie ihr sehen könnt, habe ich die Wörter im Sächsischen mit ein wenig veränderten Buchstaben geschrieben. Das ist eine Notwendigkeit, denn, so die Online-Enzyklopädie *Wikipedia*, „bei einer Lautschrift handelt es sich um ein Schriftsystem, das den Zweck hat, die Aussprache von Lauten oder Wörtern möglichst exakt wiederzugeben, um hierdurch unabhängig von der Schriftsprache gelesen werden können“. Lautschriften spielen auch beim Erlernen von Fremdsprachen eine wesentliche Rolle. Und das Lesen eines sächsischen Textes ist für uns Sachsen wie das Lesen einer Fremdsprache. Wir haben das nie gelernt. Auch mir fällt es manchmal schwer, die Mundart-Texte der Rubrik „Sachsesch Wält“ in der *Siebenbürgischen Zeitung* zu lesen und einwandfrei zu verstehen.

Anhand der unterstrichenen Buchstaben der Sonderwörter möchte ich deren Bedeutung kurz erläutern. Das „a“ aus der deutschen Schriftsprache wird in der sächsischen Literatur immer als „å“ geschrieben, denn im Sächsischen gibt es noch ein helles „a“. Der Unterschied zwischen den beiden Lauten ist im Ausdruck „Kåtz òch Hand“ (Katze und Hund) gut hörbar. Das verkehrte „*ə*“ kommt in unserem Dialekt so oft vor, dass es gar nicht wegzudenken ist. In allen Vor- und Nachsilben ist es vertreten und mitten in den Wörtern meistens in Form von den Diphtongs *eə, iə, oə, uə* (siehe erwähnte Beispiele). Der übergesetzte Strich beim *ō* bedeutet ein gedehntes *o*. Diese Tipps wurden mir von Hanni Markel

und Pfarrer Bernddieter Schobel, einem Enkel unseres Brenndörfer Prediger-Lehrers Georg Schobel (152), empfohlen. Sie betreuen die Mundart-Rubrik „Sachsesch Wält“.

Außer diesen Änderungen gibt es noch je einen Punkt auf dem „ė“ und auf dem „ȯ“. Diese Buchstaben haben je zwei unterschiedliche Aussprachen, z.B. *senj* (sehen) und *sėnj* (sein) bzw. *Krȯzottər* (Kreuzotter, zwei verschieden klingende „o“ in einem Wort). Der punktierte Buchstabe klingt eine Nuance heller und weicher als das normale „e“ bzw. „o“.

Es gibt auch bei den Konsonanten einige kleine Änderungen. So wird das „j̨“ nicht ausgesprochen, sondern nur andeutet. Das kann man gut erkennen wenn man zum Beispiel die beiden Wörter für Wein „Wėnj“ und „Wėn“ miteinander vergleicht. In Brenndorf trinkt man „Wenj“, nicht „Wėn“. Und wir sagen richtig „Brȯnnjdrəf“. Wenn das „j̨“, fehlt: „Brȯnndrəf“, wird unser Ortsnamen nicht korrekt ausgesprochen.

All diese Zeichen werden in unserem Brenndörfer Wörterbuch erklärt. Auf einem mobilen Lesezeichen, welches jedem Buch beiliegt, kann man das gleich beim Lesen vergleichen, ohne nachzublättern. Zudem werden wir dem Wörterbuch eine CD mit vielen, beispielhaften Wörtern beilegen, damit diese auch gehört werden können.

Das Wörterbuch ist nun, nach einigen Jahren Sammeln und Arbeiten, fertig und sollte daher auch gedruckt werden. Eine Schätzung, wie viele Landsleute das Buch bestellen werden, ist gar nicht so einfach. Aus diesem Grund wollen wir eine Umfrage starten, um so die Auflage in etwa ermitteln zu können.

Wenn ihr das Wörterbuch haben oder es an jemanden verschenken wollt, ruft mich bitte unter (09 81) 33 94 an. Da kann man noch so manches erfahren. Über den Preis haben wir noch keine genaue Vorstellung, doch werden wir ihn so niedrig wie möglich halten. Ein eventueller Reingewinn geht an die Kirche in Brenndorf – als kleiner Beitrag für die anstehende Renovierung der Außenmauern und des Kirchturms.

Euer Landsmann Otto Gliebe

Gəschichtən, dai dət Liəwən schriw!

„Dər Doppəldeckər“

Sonderzeichen:
ə wird wie das rumänische *ă* gelesen
å ist ein dunkles a wie *Kåtz* (Katze)
a ist ein helles a wie *Hand* (Hund)
ġ wird wie <u>ch</u> gelesen wie *Dauġ* (Tag)

Də Wedjəbich wåur froijər for də Uliəjər, vor ålləm åwər for də Jugəndlichən, netj nor ən ərfraschənd Buəd- och Spammgəliəjənheut an dən Semmərmeənjədən, sondərn bot klenərə Gruppən och də Mijlichkeut, an salwəstgəbatən Bootən åfriəjənd och interessant Fuəhrtən zə andərniəhn.

Əsoi wåur ət och am Semmər 1928, als dər Öräg (4) und senj zpoət Nåubər, dər Gəvåttər (6), weddər eust mat dəm ugåuəndən Getsvərwåuldər von (187), an dəs Gəvåttər senjəm Guərtən anir Boot an də Båuch laißən, am an anirər Abəkammərtheut, an ən puər Gartən ən „Kratzbəsech“ zə andərniən. Sə preiftən dət oischt dət Båuchufər. Ət wåur räich. Suguər dər „Åuld“ von Nr. 14, och dər Bitzi Mårtin (15) håddən anir Mettåuġschleəfchən noch netj bəondj, dänn anir Åfpåssərpostən hondjər dəm Dickicht dəs Håntərtstrechəns wåur noch netj weddər bəsåtzt. Ast åwər stoirt sə: ei neəjər sə dəm Guərtən von

Nr. 26 käimən, am əsoi moi weddərt seə dər bəkäinnt Daft un, doi sich an dər Amgiəwung ər åuldən Braddərbud um Ufər dər Båuch vərbreut.

Dəs Braddərbud wåur ən Doppəlhoiskən, welt åls stallət „Örtchən“ dəm Åpənthikər och dəm Hofbəsatzər däntj. Andərhålw von desər Bud åwər schlonjəltən sich zpåu flåch Rannən uəwənze, an dar sich də Ərriəjər desəs miesən Daftəs mat dən Wallən dəs Wåußərs äis dər Wedjəbich vərmaschtən.

Dəm Öräg, als studoirtər Drogist, doi an dən Daftən əsoiwaisoi wiəhlərəsch och əmpfoidjlich wåur, wåur də Låst un dər „Krått“ vərgongən. Ə dreəhtj dət Boot mat əm Ruck am 180° ənd steuərt ət wedər heumwarts.

Nåu Zahnən um Åuwənd såut dər Gevattər: „Ət as əsoi far, neə kippə mər et. Menjətwiəjən sollən sich də Harrschaftən af dət Nuəchtdappən soətzən, fålls ən dər Wiəj zəm Nåubər zə farr as åwər doi zəm Hiəhnəståll netj påßt.“

Dər Stårt vərleif plånmoəßij. An dər Buədhäis gänj ət iwər də Båuch. Von dər Wis vom Wilson (303), stijə sə an ənd wåurən och båuld dåu, wåu də Båuch an ər groißən Riəchtskurv, beəm Fardsbrånnən, ə wenij äiwərhålw vom Ugraffziel, iwərspåmmən wardə moißt. Ålləs wåur stall, nor ən puər Grillən zirpstən an dər Dankəlheut, äis dar də Braddərbud als gråuət Agəheuər vor ən ständj. Well mər əs netj sächər wåurən, off də Bud ladij åwər bəsåtzt wåur, sorjt dər Öräg for Åfklairung. Mat ən puər Soətzən wåurə sə un dər Bud, påcktən gəmeunsəm dət anderscht Querhäilz ənd heiwə sə mat əm Hoh-Ruck åf. Des iwərschläj sich glech und såtzt mat əm machtijən Åfpråll an də Wedjəbich åf. An anirər Räih gəstoirt, schläj des ən puər Wallən, doch dət Wråck fluß båuld räich och sächər keən də Bråckj ze, wåu ət um Bråckjəpfellər heəjə bliw.

Um ändərə Morjən, als də Bråckjəgoəßər də Maltsch an də „Molkərauj“ dräjən, bəmarktə sə dət Wråck um Bråckjəpfellər ənd ərzåuhldən allən Lodjən, dått un dər Bråckj ən Doppəldeckər gəlandt weər, də beud Borddirrən wodən wetj ofə ståun ənd də Schleudərsatzən wod əm äig senj kannən.

Ən puər Daj kannt əm də Sehənswürdijkeut, dən Bronjdäufərn zər Schadənsfråudj, dən Bətroffanən åwər zəm Arjərnəs och Gəspoətt, dei abəwiəjlich um salwə Plåtz bliw, senj.

Ow ət də Heinzəlmännchən åwər də Bətroffanən wåurən, dei an ər dankələn Nuəcht dən ugiəwlichən Doppəldeckər äis dər Båuch əntfarntən, as ə Gəheumnəs bliwən. Ə Gəheumnəs bliw och dət Andərniəhn von Öräg & Co. well ət dei dərvor bəwuəhrt hat, vor ållər Öffəntlichkeut ənd andər bəhördlichər Åfsicht, də Bud wedər afstallən hoədən moißən, wåu sə əsoiweisoi schoin zə long gəstäindən as.

Nåu kurtschər Zetj wuərd un ər äindərən Stall am Hof ən heusch nåuj Doppəlhoiskən gəbat, un diəs senjər Mäiər enəs morjəns ə groiß Plakat mat foljəndəm Anhåult hung:

„Das Alte stürzt, es ändern sich die Zeiten und neues Leben erblüht aus den Ruinen!“

Reinhold Martini (s.)
Übersetzung in Brenndörfer Dialekt:
Otto F. Gliebe

Ortwin Reinhold Kreisel

Sei gegrüßt

Sei gegrüßt und sei somit gesegnet,
o Wandrerin durch Zeit und Raum.
Die Sonne scheint, auch wenn es regnet,
das Leben ist wie'n schöner Traum.

Fremde, die ich erstmals sehe!
Sei gegrüßt mit einem Nicken,
auch wenn ich es nicht ganz verstehe,
ein Lächeln kann mein Herz entzücken.

Wir trafen uns auf halbem Wege,
wer weiß, wohin ans End' er führt;
Dass jeder, ja, die Freundschaft hege,
die mir und dir das Herz berührt!

Mit jedem Lied in diesen Tagen
Sag' ich's geht gut und ich bin froh.
Mit meinem Gruß will ich dir sagen:
Ich wünsch', es geht dir ebenso.

Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft

Vergangenheit, Vergangenheit,
die kann man nicht mehr ändern.
Die Zeit entsteht im Augenblick
Prägt ein sich in Weltenrändern.
Vergangenheit, Vergangenheit,
das ist, was ist gewesen.
Gesund ist man die ganze Zeit,
wenn man von Krankheit ist genesen.
Vergangenheit, Vergangenheit,
vergeht nicht mit den Zeiten.
Gegenwart, ja, sei bereit,
sie verliert sich in den Weiten.
Gegenwart, ja Gegenwart,
dauert ein'ge Sekunden,
mann merkt sie dann,
wenn mann sich paart,
an wen'gen Seelenschrunden.
In Zukunft werden Wünsche wahr,
sie müssen es wollen kommen;
Sie dauert manche kurze Jahr
Und ist stetig willkommen!

Heimat

Heimat ist, wo ich jetzt lebe;
Heimat ist, wo ich jetzt bin;
Heimat, der ich alles gebe:
Alles das, was ich ersinn!

Glücklich sein

Wer auf der Erde glücklich ist,
der greift nicht nach den Sternen;
Er düngt sein Feld mit gutem Mist
und ist stetig am Lernen!

Wunsch

Froh steigt ein Paar den Weg hinauf
'ne Fee ist die Begleitung.
Oben ist schon vieles zuhauf,
noch steht nichts in der Zeitung.

Das Liebespaar hatte den Mut,
das Schicksal zu bezwingen:
Entstanden ist 'ne neue Brut,
die Krone zu erringen.

Zusammen gingen sie dahin,
sich fröhlich zu beschenken.
Für alle war's ein groß' Gewinn,
Gutes neu zu erdenken.

Sein und Essen, Essen und Sein

Man ist, wenn man ist.
Man ist, wenn man isst.
Man isst, wenn man ist.
Man isst, wenn man isst.

Sinn des Strebens

Der Sinn des Strebens
im Rhythmus des Lebens
ist manchmal vergebens.
Wenn die Jungen versagen,
sie können selbst sich fragen,
warum, wieso, weshalb sie gescheitert.
Den Horizont erweitert
nach jedem Scheitern
wird man gescheiter.

Engelskirchen, am 28. April 2014

Ortwin Reinhold Kreisel

Medzinisches

Apfel und Brot lindern die Not.

Ein Schalk im Nacken macht Macken.
Ein Schal im Nacken lindert die Macken.

Der Blickpunkt sollte immer auf der Netzhaut des Auges sein,
da hat man ein scharfes Bild vom Sichtbaren.
Das Unsichtbare sieht man mit dem Herzen.

Hoiren an den Oiren
(Hören in den Ohren)
Hoiren an Oiren (Hören in Ehren)

kurz und bündig

Mit 18 ist man mündig und fündig.

Fragen?

Genügt ein Wort zu sagen?
Sind denn zwei zu viel?
Drei Worte zu erfragen?
Vier Worte sind mein Ziel!

Rätsel

Es genügt, ein Wort zu sagen
in guten wie in schweren Tagen.
Ja oder nein – eins von beiden,
ist sich entscheiden,
in jedem Augenblick findet das statt.

Aus Erfahrung klug

Die Erfahrungen sind die Grundlage der Erkenntnis.
Sich fragen ist der Weg zur Erkenntnis.

Ich verschenke
Alles, was ich erdenke?

Den Chef loben,
dann kann er toben.

Briefmarke

Die Form ist wichtig,
der Inhalt richtig.

Die Wahrheit ist göttlich,
die Lüge – teuflisch.

Militärisches

Strategie und Taktik
Unterliegen ist oft Siegen.
Der Kluge gibt nach,
der Dumme fällt in den Bach, wenn ...
Mit Ach und Krach wird er gerettet
und in Abrahams Schoß gebettet.
Ist der Streit geschlichtet,
wird die Wahrheit gedichtet.
Neue Freundschaft wird geschlossen, unverdrossen ...
Damit die beiden sind Genossen,
wird das Bündnis neu begossen.

Am Tag der Arbeit diese ruht,
damit man keinen Unsinn tut.

Klein, aber oho!
Je kleiner, desto feiner.
Die Jungen schalten,
die Alten verwalten.

Zahlenakrobatik

1 + 5 + 4 + 5 = 15
15 + 45 = 60
G + e + i + s + t = 7 + 5 + 9 + 19 + 20

In der Vergangenheit

Die Frau mit dem Esser.
Der Mann mit dem Messer.
Der Schamane mit dem Nässer.

Ortwin Reinhold Kreisel, geboren am 29. März 1945 in Kronstadt als Sohn des Sportlehrers Reinhold Kreisel und der Kindergärtnerin Helga Kreisel, Ausreise nach Deutschland am 5. August 1976, lebt in Engelskirchen.

„Der Mai ist gekommen"

Wie die Blaskapelle Brenndorf den ersten Mai gestaltete

Nach alter Tradition war der 1. Mai ein Festtag für die Brenndörfer Blaskapelle. Jedes Jahr versammelten sich die Musikanten an diesem Tag mit ihren blank geputzten Instrumenten kurz vor 6 Uhr gegenüber dem Rathaus, wo nach dem letzten Schlag der Kirchtumruhr das Lied „Der Mai ist gekommen" gespielt wurde. Anschließend stellten sich die Musikanten in Marschformation auf, und mit flotten Märschen ging es bis zur Kaserne, die am Ende der Brückengasse liegt. Hier wurde mit demselben Lied den Anwohnern kundgetan, dass der Mai gekommen ist und die Bäume ausgeschlagen haben. In loser Formation ging es dann wieder die Brückengasse zurück, wobei bei jedem dritten Haus ein Ständchen für die anliegenden Nachbarn gespielt wurde. Diese honorierten das Können der Kapelle mit einer Spende, welche auf jeder Straßenseite von je einem Musikanten eingesammelt wurde. Kurz vor der Weidenbach-Brücke erwartete Herr Heinrich Gusbeth sein Ständchen und das hieß jedes Jahr: „Rosamunde". Dafür wurde die Kapelle immer mit einer schönen Spende bedacht.

Von der Brücke ging es dann weiter in Marschformation bis ans Ende der Mühlgasse, wo wieder das Mai-Lied gespielt wurde und mit den schon erwähnten Ständchen, die Spendenfreudigkeit der Anwohner belohnt wurde. Bei der Brücke angekommen, ging es dann mit einem kurzen Marsch in den Gasthof (Hausnummer 25), wo die Musikanten schon vom Gastwirt mit einem Kasten Bier erwartet wurden. Sie leerten den Kasten stehend im Hof und spielten zwischendurch noch eine „Horă" oder „Sârbă". Dann ging es weiter mit den Ständchen

Die Blaskapelle Brenndorf gestaltete den 1. Mai zu einem Fest für die ganze Gemeinde, hier im Jahr 1984.

bis auf den Pfarrhof, wo mit einem Gläschen Wein der Ansatz gestärkt werden musste.

Diese Prozedur wiederholte sich in allen Gassen Brenndorfs und wurde ab und zu auch mit einem Gläschen Schnaps belohnt. Mitten in der Schulgasse wohnte einer der Musikanten, dessen Frau Rosemarie hieß. Ihr zuliebe wurde die „Rosmarie"-Polka gespielt. In der Neugasse erwartete uns auch ein alter Verehrer, welcher seine Lieblingsmelodie „In meiner Heimat, da blühen die Rosen" hören wollte. Es war unser alter Freund Martin Streitfert, der uns meistens auch noch einen Schnaps servierte. In der Honigbergergasse gab es ein „Sonderständchen" im Hof für den querschnittsgelähmten Fritz Schuster, welcher sich immer freute, dass er von den Musikanten nicht vergessen wurde. So ging es weiter, bis alle Straßen bespielt waren. Zwischendurch gab es zur Stärkung ein paar frische Brötchen, welche abwechselnd von den Musikantenfrauen vorbereitet wurden.

Hinter der Kapelle hatte sich inzwischen eine ganze Schar von Kinder angesammelt. Zwei von den Größeren durften, wenn nicht marschiert wurde, die große Trommel und zwei den Notenkasten von einem Ständchen zum anderen tragen und bekamen, wenn alles vorbei war, eine kleine Belohnung zugesteckt.

Vom Denkmal aus ging es dann in den alten rumänischen Teil der Gemeinde, und den Abschluss machte die Heldsdörfergasse, welche mit ihren Neubauten die längste Straße und den anstrengendsten Teil der Mai-Spielerei bildetete, denn nach 8-10 Stunden Marsch und Spielen waren alle Musikanten am Ende k.o.

Nach dem letzten Ständchen gingen die Musikanten gemeinsam in ihr Musikzimmer, welches im Vereinshaus lag. Hier leerte jeder seine Taschen und zusammen wurden die Tageseinnahmen gezählt. Durch die vielen kleinen oder größeren Spenden der Dorfbewohner wurde die Musikkasse erkennbar aufgebessert und der Kassier, Reinhold Mechel, gab meistens, mit einem strahlenden Lächeln, den Reinertrag bekannt.

Anschließend gingen alle nach Hause, um sich ein wenig auszuruhen, zu erfrischen und umgezogen zwischen 4-6 Uhr nachmittags zum gemütlichen Teil des Tages bereit zu sein. Die Musikantenfrauen hatten inzwischen eine Wohnung leergeräumt und für die Feier hergerichtet. Neben Krenwürstchen, welche mit frischgeriebenem Kren und Senf serviert wurden, gab es noch Kuchen, Wein oder Bier. Und was bei den Musikantenfesten nie fehlte, war die gute Stimmung unter den Musikkameraden.

Um Mitternacht war dann gewöhnlich Schluss, denn es war für die meisten ein langer, schwerer, aber auch zufriedener Tag gewesen.

Eines der schönsten Maitreffen fand in der geräumigen und mit viel Grün geschmückten Scheune bei Martin Jekel (190) statt.

Zum Bedauern aller Brenndörfer fand der letzte Erste-Mai-Umzug in Brenndorf im Jahre 1990 statt. Am meisten bedauern das heute unsere rumänischen Mitbürger, denn seither fehlen auch ihnen die Klänge der Brenndörfer Blasmusik, sei es bei Hochzeiten, Beerdigungen oder, wie oben beschrieben, am 1. Mai.

Otto F. Gliebe

Musik ist ein reines Geschenk und eine Gabe Gottes, sie vertreibt den Teufel, sie macht die Leute fröhlich und man vergisst über sie alle Laster.

Martin Luther

Die Essigfabrik in Brenndorf

Als ich vor einigen Jahren bei der Bearbeitung der Presbyterialprotokolle in den Steuerlisten der gewerbetreibenden Kirchenmitglieder auch einen Essigfabrikanten vorfand, wunderte ich mich, dass ich von einer Essigfabrik in Brenndorf noch nie etwas gehört hatte. Der Name des Fabrikanten war mir aus Erzählungen meines Großvaters bekannt, es war nämlich die Rede vom Franz Melzer, aber nie von seiner Essigfabrik. Erst durch Sigrid Haslacher, Stieftochter unseres Landsmannes Johann Schmidts aus Wolfsberg in Österreich, die im Sommer 2013 den Kontakt zu unserer „Dorfgemeinschaft der Brenndörfer" aufgenommen hat, erfuhr ich, dass diese Essigfabrik in der Schulgasse, Hausnummer 164/208, gestanden hat. Auf meine Bitte hin ließ uns der heute 95-jährige Johann Schmidts aus seinen Erinnerungen folgende Erzählung zukommen:

Auf seinem Elternhof in der Schulgasse, Hausnummer 164/208, befanden sich, soweit er sich erinnern kann, die Reste einer Essigfabrik. Das Haus wurde von einer Familie Rom aus Österreich erbaut, was an der Giebelfront mit „Rom 1860" vermerkt war. Ob die Familie Rom schon Essig erzeugt hat, ist nicht bekannt. Familie Rom hat aber bald Brenndorf verlassen, denn in den Matrikeln der evangelischen Kirchengemeinde Brenndorf habe ich keinen einzigen Eintrag über sie gefunden. Vielleicht waren sie katholischen Glaubens?

Der Hof wurde dann von Franz Melzer erworben, dessen Ehefrau eine Wienerin

Die frühere Essigfabrik in der Schulgasse, Hausnummer 164. Foto: Manfred Copony

war. Johann Schmidts erinnert sich nur daran, dass Familie Melzer Besitzer der Essigfabrik war und dass er als acht- bis zehnjähriger Bub ab und zu mit den Kindern der Melzers in der Fabrik gespielt hat. Weiter erzählt Herr Schmidts, dass die Räumlichkeiten sehr hoch waren, dass im Vorraum Breitfässer und im Hauptraum große, mindestens vier Meter hohe Holzfässer gestanden haben. Der Betrieb muss aber nicht besonders gut gelaufen sein, was man auch der Kirchensteuerliste von 1921 entnehmen kann. Im Vergleich zu einem Handwerksmeister, dessen Kirchensteuer auf 300-400 Lei festgesetzt wurde, waren es bei der Essigfabrik nur 50 Lei. Die Melzers verkauften den Hof 1932 an Johann Schmidts Vater, Peter Schmidts, und zogen weg aus Brenndorf. Zu diesem Zeitpunkt waren die Utensilien der Essigfabrik bereits abgebaut. Auch der Ackergrund der Familie Melzer war schon verkauft. Herr Melzer kam dann später noch einmal nach Brenndorf, um von seinem Haus und seiner Heimat Abschied zu nehmen.

Johann Schmidts Eltern bauten das Haus dann wohngerecht um. Die große Küche wurde geteilt in Vorhaus und Küche, und ein anderer Eingang wurde errichtet. Die Ruine der Essigfabrik aber ist bis heute erhalten geblieben, und wir können sie auf dem beiliegenden Foto betrachten, welches Kurator Manfred Copony im Frühjahr 2014 gemacht hat. Ersichtlich ist, dass es ein hoher Raum gewesen sein muss.

Otto Gliebe

Ein Stück alter Heimat in der neuen Heimat

Großes Interesse an Batullapfelbäumen in Deutschland

Im Jahr 2004 besuchten wir mit unserer Oma Reinhold Kreisel (1915-2005), den früheren Sportlehrer aus Brenndorf, der mit Ehefrau und Sohn in Engelskirchen im Bergischen Land lebte. Wir besichtigten seine kleine Baumschule und hatten einen gemütlichen Nachmittag bei Kaffee und Kuchen. Herr Kreisel hatte sich nach seiner Ausreise aus Brenndorf in den siebziger Jahren Edelreiser von dortigen Batullbäumen mitbringen lassen und auf verschiedene Unterlagen aufgepfropft. Schon in Brenndorf hatte er die Pomologie als Hobby betrieben.

Im darauf folgenden Jahr bekam ich von ihm einen kleinen Batullapfelbaum geschenkt für unseren Schrebergarten in Duisburg. Er ist kein Hochstamm, sondern auf einer Unterlage veredelt, die Kleinwuchs erzwingt. Man bezeichnet diese Sortenunterlagen als „Kleinwuchs induzierende Unterlage". Somit lässt sich auf Augenhöhe ohne Leiter ernten. Eine reiche Ernte bescherte uns der Batullapfelbaum gleich ab dem dritten Jahr. Wir waren begeistert von den schönen Äpfeln mit den charakteristischen roten Bäckchen und den schwarzen Punkten, die sich sehr gut lagern lassen.

Der Batull war im 19. Jahrhundert unter dem Namen „pomme des transsylvanie" auch im Elsass bekannt. Seitdem ich ein Faltblatt über diese alte siebenbürgische Obstbaumsorte geschrieben und auf meine Gästeführer-Homepage hochgeladen habe, bekomme ich Kontakt zu Siebenbürger Sachsen aus ganz Deutschland, die sich einen Batullapfelbaum wünschen.

Zurzeit sind noch etwa 50 veredelte Bäume in der Baumschule von Jürgen Wagenknecht in Geldern am Niederrhein zu erwerben, weitere ca. 50 Pflanzen wurden diesen Winter veredelt. Herr

Wagenknecht interessiert sich für alte, vom Aussterben bedrohte Obstsorten. Von ihm erhielt ich einen Ableger von der Mutterpflanze als Spindelbusch. Dieser wächst in unserem Garten in Mülheim an der Ruhr. Ich pflanzte ihn vor einem Jahr, er trug im letzten Herbst schon zwei schöne Äpfel (siehe Foto von Blütenknospe)! Die Bodenbeschaffenheit im Ruhrgebiet scheint dem siebenbürgischen Baum sehr gut zu bekommen. Alte Obstsorten verursachen häufig weniger bis gar keine Allergien, und Menschen, die eine Apfelallergie haben, können diese alten Sorten im Durchschnitt besser vertragen. Auch die Streuobstwiesen als wertvolle Biotope werden heute wieder kultiviert, nachdem sie in den 70er Jahren fast ausgerottet wurden. Allerdings bevorzugt die Biologische Station Westliches Ruhrgebiet ausschließlich heimische Obstsorten.

Der Naturschutzbund Mülheim an der Ruhr (NABU) wird voraussichtlich in diesem Jahr einen Batull-Hochstamm auf einer wunderschönen Streuobstwiese an der Ruhr pflanzen.

Das Faltblatt kann unter der Adresse www.bboehls.de/images/ Batull_Faltblatt_2012.pdf auf meiner Homepage heruntergeladen werden. Bei Fragen über Batulläpfel bin ich gerne behilflich. Meine neue Anschrift: Brunhilde Böhls, Max-Reger-Straße 17, 47057 Duisburg, Telefon: (02 03) 93 47 14 56, E-Mail: info@bboehls.de.

Blütenknospe des Batulls in Mülheim an der Ruhr

Brunhilde Böhls

Brunhilde Böhls geb. Müll arbeitet neben ihrer Teilzeitarbeit in der Universität Duisburg-Essen als Gästeführerin im westlichen Ruhrgebiet: Nat(o)ur und Kul(o)ur an Rhein und Ruhr, Homepage: www.bboehls.de

Neuer Dechant im Kronstädter Bezirk

Bischofsvikar Dr. Daniel Zikeli, Stadtpfarrer in Bukarest, wurde am 5. April 2014 zum neuen Dechanten des Kronstädter Kirchenbezirks gewählt. Er ist Nachfolger von Christian Plajer, Stadtpfarrer von Kronstadt, der sein Amt aus gesundheitlichen Gründen aufgegeben hatte.

Der Schäßburger Stadtpfarrer Bruno Fröhlich ist neuer Dechant des Schäßburger Kirchenbezirks. Im Amt bestätigt wurden die Dechanten Dietrich Galter im Bezirk Hermannstadt und Dr. Wolfgang Wünsch in Mühlbach. Vakant ist die Stelle in Mediasch, da sich keiner der dortigen Pfarrer zur Wahl stellte.

Wie die *Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien* berichtet, wurden alle fünf Bezirkskuratoren wiedergewählt: Ortwin Hellmann für Kronstadt, Andreas Huber für Hermannstadt, Wilhelm Untch für Mediasch, Karl Broos für Mühlbach und Adolf Hügel für Schäßburg.

Gemeinschaftssinn auch in Zukunft tragend

Burzenländer berieten über das Gemeindeleben und schätzten den Stand ihrer Kirchenburgen ein

Rund 50 Vertreter der 16 Burzenländer Heimatortgemeinschaften (15 Burzenländer Gemeinden und HOG Bukarest, assoziiert wegen der Zugehörigkeit der Kirchengemeinde zum Kronstädter Kirchenbezirk) waren der Einladung zur 31. Arbeitstagung der Vorsitzenden, Nachbarmütter und Nachbarväter der Regionalgruppe Burzenland gefolgt, die vom 25. bis 27. April 2014 im Hotel „Zum Hirsch" in Crailsheim-Westgartshausen stattfand.

Auf der Tagesordnung standen neben Berichten aus den HOGs und einem Rückblick auf das Jahr 2013 als wichtige Themen: „Wo steht meine Kirche/Kirchenburg?", „Burzenländer Heimatkalender", Jugendarbeit, Stand der Friedhofsdokumentation und verschiedene Vorhaben für 2014 und 2015. Regionalgruppenleiter Karl-Heinz Brenndörfer (Heldsdorf) las ein schriftliches Grußwort des Landeskirchenkurators der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien, Friedrich Philippi und verkündete die Bereitschaft des neu gewählten Dechanten des Kronstädter Kirchenbezirks, Bischofsvikars und Stadtpfarrers von Bukarest, Dr. Daniel Zikeli, mit der Regionalgruppe zusammenzuarbeiten.

Am Anfang der Tagung berichteten die Ortsvertreter über das Leben in der heimatlichen Kirchengemeinde und die Aktivitäten der hiesigen HOG. Eine erfreuliche Nachricht betrifft Brenndorf: Die evangelische Kirche wurde im letzten Jahr im Inneren renoviert, geplant ist nun die Renovierung des Kirchturms und der äußeren Wände. Der Kassenbericht der

Der Vorstand der HOG-Regionalgruppe Burzenland und Ehrengäste bei der Tagung in Crailsheim, von links: Hans Gärtner, Karl-Heinz Brenndörfer, Krimhild Bonfert, Udo Buhn und Wolfgang Wittstock. Foto: Petra Reiner

Kassenwartin der HOG-Regionalgruppe Burzenland, Krimhild Bonfert (Schirkanyen), war vorher von den Kassenprüfern als in Ordnung befunden worden, so dass die Entlastung einstimmig erteilt werden konnte.

Wolfgang Wittstock ging auf die politische Rolle des Kronstädter Kreisforums ein, das sich mit je zwei Vertretern im Stadt- und Kreisrat in die Kommunalpolitik einbringt. Er dankte für die regelmäßige Zusendung der Heimatbriefe, die im Forumsraum ausgelegt und mit Interesse gelesen werden. Als Notiz am Rande bat er zu berücksichtigen, dass der Verfasser des beliebten Gedichtes „Weihnacht" nicht Erwin Wittstock sei, wie es fälschlicherweise in einigen Heimatblättern zu lesen sei.

Karl-Heinz Brenndörfer berichtete über die Tätigkeiten der Regionalgruppe im vergangenen Jahr. Enttäuschend gering sei die Teilnehmerzahl an der wirtschaftsgeschichtlichen Tagung im November 2013 in Bad Kissingen gewesen. Das Thema Wirtschaftsgeschichte des Burzenlandes wurde als Vorhaben der HOG-Regionalgruppe, das mehrere Jahre in Crailsheim erörtert wurde, abgeschlossen. Die Erhebung fließt nun in eine groß angelegte Forschungsarbeit von Dr. Dr. Gerald Volkmer und ein Buch ein.

Erfolgreich abgeschlossen wurde die Chronik der Burzenländer Blaskapellen. Das Projekt wurde bei der Arbeitstagung vor zwei Jahren in Crailsheim beschlossen, das Buch wurde inzwischen gedruckt und in 300 Exemplaren verkauft. Hundert Exemplare wurden nachbestellt. Das Buch kann für 14 Euro, plus Versand, bei Klaus Oyntzen, E-Mail: klaus-oyntzen@weidenbach-burzenland.de, Telefon: (0 78 21) 98 19 09, bestellt werden. Oyntzen hat das Buch initiiert und die Beiträge der einzelnen Gemeinden eingesammelt.

Ausführlich wurde das Thema „Wo steht meine Kirche/Kirchenburg?" behandelt. Einleitend teilte Hans Gärtner (Schönau) die brandneue Nachricht mit, dass die Stiftung Kirchenburgen der Evangelischen Landeskirche A.B. in Rumänien gegründet worden sei, deren Schirmherrschaft die Staatspräsidenten Traian Băsescu und Joachim Gauck übernommen haben. Die Stiftung eröffne eine neue Perspektive auch für die „Leitstelle Kirchenburgen" in Hermannstadt. Klaus Foof (Nußbach) referierte ausführlich über die sehr gut besuchte Fachtagung „Erhaltung und Nutzungskonzepte leerstehender Kirchenburgen Siebenbürgens", die vom 22. bis 23. Februar 2014 in Gunzenhausen stattgefunden hatte. Um einen ungefähren Vergleichsmaßstab zu erhalten, wurden die Burzenländer Kirchenburgen einzeln nach den von Dr. Wolfram Theilemann vorgegebenen Gesichtspunkten eingestuft. Die Daten wolle man, so Karl-Heinz Brenndörfer, als unverbindliche Selbsteinschätzung nach Hermannstadt weiterleiten.

Der „Burzenländer Heimatkalender" wird trotz einiger skeptischer Stimmen fortgeführt. Einige Heimatortsgemeinschaften bestellen zwar nur noch wenige Exemplare für ihre Mitglieder, doch die Ortsvertreter beschlossen mit eindeutiger Mehrheit, den Kalender, der seit 22 Jahren zur Burzenländischen Tradition gehört und eine wertvolle kulturgeschichtliche Dokumentation darstellt, fortzuführen. 2015 ist der Kalender dem Thema Abendmahlsgeräte gewidmet und für 2016 wurde der Maler Erhard Wächter mit Motiven aus allen Burzenländer Gemeinden vorgeschlagen.

Um ihre Mundart zu pflegen und zu dokumentieren, planen die Burzenländer Heimatortsgemeinschaften eine Sendereihe auf „Radio Siebenbürgen". Siegbert Bruss (Brenndorf) regte an, die jeweiligen Ortsdialekte anhand lebendiger Beispiele (Bräuche, Sagen, Erzählungen, Liedern usw.) vorstellen und die Internetsendun-

gen später auch auf CDs zu brennen. Die erste Sendung wird Brenndorf am 2. September 2014 gestalten.

Bernddieter Schobel, Mitbetreuer der Rubrik „Sachsesch Wält" in der Siebenbürgischen Zeitung, sprach sich für eine gezielte Herausarbeitung typisch Burzenländischer Sprachregeln aus. Erwähnenswert zum Thema Mundartpflege ist auch die Initiative von Franz Buhn (Zeiden), der im letzten Jahr ein Burzenländer Mundarttreffen in Mönchroth organisierte.

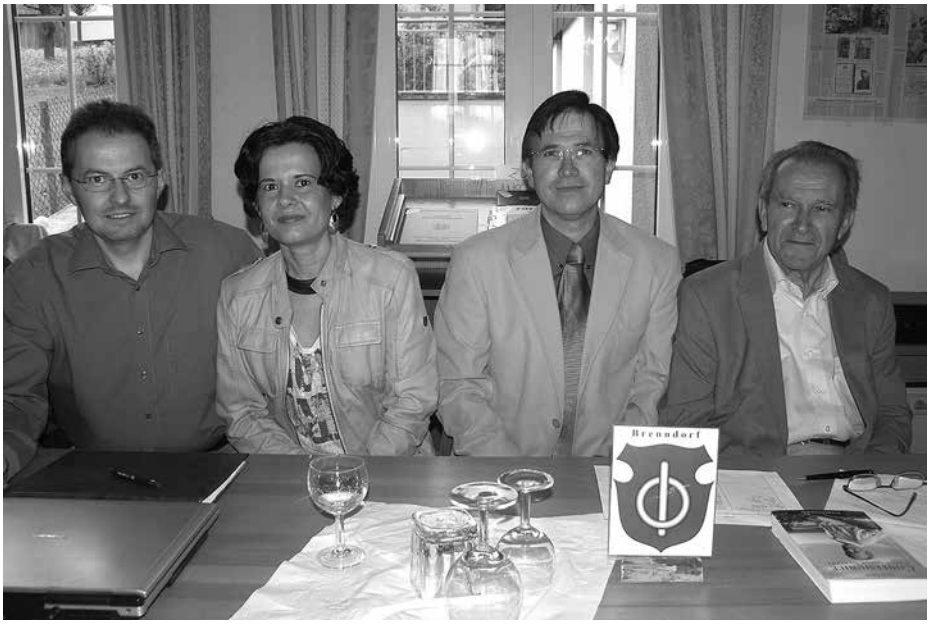
Ein leidiges Thema war die unbefriedigende Jugendarbeit. Hier muss nach neuen Lösungen gesucht werden.

Der stellvertretende Regionalgruppenleiter Udo Buhn (Zeiden) zeigte auf, wie unterschiedlich die Heimatortsgemeinschaften bisher die Friedhöfe ihrer Gemeinden erfasst haben. Die Burzenländer Friedhofsdokumentation, betonte Karl-Heinz Brenndörfer, sei zwar kein Gemeinschaftsprojekt der HOG-Regionalgruppe, dessen ungeachtet aber wohl Aufgabe jeder einzelnen Gemeinde. Bernddieter Schobel berichtete von der Friedhofsdokumentation, die Jutta Tontsch zurzeit in Bukarest durchführt. Otto Gliebe zeigte Pläne und die Dokumentation des Brenndörfer Friedhofs. Manfred Binder (Petersberg) bot eine Diaschau mit Bildern aus dem Petersberger Friedhof, untermalt mit Trauermusik der Neppendorfer Blaskapelle.

Es gab auch ein Leben außerhalb der Tagesordnung. Am Sonntagmorgen hielt Pfarrer i.R. Bernddieter Schobel eine Kurzandacht. Höhepunkt der Geselligkeit war wieder der berühmte „Fleken", sachkundig zubereitet von Leuten mit den neuen, schicken Burzenland-Schürzen.

Die nächste Burzenländer Tagung ist für den 24. bis 26. April 2015 wieder in Crailsheim geplant.

Bernddieter Schobel



Brenndörfer bei der 31. Burzenländer Arbeitstagung 2014 in Crailsheim, von links nach rechts: Hugo und Anca Thiess, Siegbert Bruss und Otto Gliebe. Foto: Petra Reiner

Aufruf zum Heimattag 2014

Am Pfingstsonntag, dem 8. Juni 2014, wird die „Dorfgemeinschaft der Brenndörfer“ (HOG Brenndorf) zum siebenten Mal in Folge am Festumzug des Heimattages der Siebenbürger Sachsen in Dinkelsbühl teilnehmen. Wir rufen alle Brenndörfer, deren Familienangehörige und Freunde auf, uns möglichst zahlreich beim Trachtenumzug zu vertreten. Bitte meldet euch beim Leiter der Trachtengruppe Hugo Thiess, Telefon: (0 82 50) 14 15, E-Mail: Hugo.Thiess@web.de.

Der Trachtenumzug findet 2014, wie gewohnt, am Sonntagmorgen statt (die Verschiebung auf den Nachmittag im vorigen Jahr hat sich nicht bewährt). Aufstellung ca. 10.15 Uhr auf der Bleiche.

Anschließend treffen wir uns wie immer im Gasthaus „Zum Braunen Hirsch“, Turmgasse 3, in Dinkelsbühl.

Schneeloses Skitreffen

Der Wetterbericht bzw. Schneebericht hörte sich nicht gut an, als wir uns am 14. März 2014 auf den Weg nach Tirol/Österreich machten. Es waren Regen und Tauwetter angesagt. Dementsprechend war auch die Resonanz auf dieses Ereignis, das sechste Brenndörfer Skitreffen in der Wildschönau. Einige ließen sich von den schlechten Wetterbedingungen abschrecken oder wurden kurzfristig krank. Wir durften immerhin noch 29 Teilnehmer am „Foischinghof“ in der Wildschönau begrüßen.

Tatsächlich fanden wir am Samstag, dem 15. März, noch eine dünne Schneeschicht am Schatzberg, so dass man noch einigermaßen gut von der Gipfel- bis zur Mittelstation fahren konnte. Erfreulicherweise waren die beiden „Hüttenabende“, wie in den letzten Jahren auch, ein Volltreffer. Es wurde viel erzählt, getanzt, gesungen und unser Wirt verwöhnte uns mit seinen Gaumenschmankerln.

Hiermit herzlichen Dank an alle unerschrockenen Teilnehmer und wie immer an die Gastgeberfamilie Klingler.

Der Termin für das siebente Skitreffen steht schon fest: 6. bis 8. März 2015 wieder im Ferienheim „Foischinghof“.

Norbert Thiess

Freizeitwochenende im Altmühltal

Vom **22. bis 24. August 2014** wollen wir die Sportlichkeit der Brenndörfer und ihrer Freunde und Bekannten ein viertes Mal testen. Nach drei erfolgreichen Erfahrungen seit 2011 laden wir euch wieder zu einem Freizeitwochenende in das Altmühltal ein. Der Campingplatz steht noch nicht fest, aber wir werden ihn abermals so aussuchen, dass uns vielseitige Möglichkeiten für ein gemütliches Beisammensein offen stehen: Wir wollen wieder zelten, grillen, eine Kanu- oder Kajaktour unternehmen, Rad fahren oder Sehenswürdigkeiten erkunden. Wer nicht campen möchte, kann ein Fremdenzimmer in der Nähe buchen.

Um das Freizeitwochenende rechtzeitig planen zu können, bitte ich um Anmeldung bis spätestens 1. August bei Norbert Thiess, Telefon: (01 71) 2 05 31 73, E-Mail: jugend@brenndorf.de.

Bei schlechtem Wetter (anhaltendem Regen) fällt die Veranstaltung aus.

Norbert Thiess

Treffen am 18. Oktober 2014 in Garching

Zu einem Regionaltreffen laden Laura und Hans Darabas alle Brenndörfer aus Bayern, Österreich und anderen Regionen für Samstag, den **18. Oktober 2014**, ab 14 Uhr, in die Gaststätte „Zum Neuwirt", Münchner Straße 10, in Garching ein. Achtung: Das Treffen wurde auf Bitte des Gastwirtes um eine Woche verschoben (ursprünglich war es für den 11. Oktober geplant).

Essen und Getränke, Kuchen und Kaffee können im Lokal bestellt werden. Für Tanzmusik sorgt wieder unsere Brenndörfer Blaskapelle. Wir bitten um schriftliche oder telefonische Anmeldung bis zum 15. September bei Laura und Hans Darabas, Römerhofweg 51 b, 85748 Garching, Tel. (089) 3 26 19 36, privat abends, Tel. (0 89) 2 8 91 23 80, bis 16.30 Uhr, E-Mail: ldarabas@ph.tum.de. Vor Ort bitten wir um eine entsprechende Spende zur Kostendeckung.

Übernachtungen können direkt beim „Neuwirt" gebucht werden – unter Tel. (089) 3 29 12 58 oder Fax (089) 3 26 18 75.

Achtung: Die **U-Bahn U 6**, Richtung „Garching Forschungszentrum" hält auch in „Garching" (vorletzte Station). Die Haltestelle befindet sich im Zentrum der Stadt Garching am Maibaum oder am Springbrunnen, direkt vor dem „Neuwirt".

Für Autofahrer: Garching liegt an der Bundesstraße B 11, die parallel zur Autobahn A 9 München-Nürnberg verläuft (Ausfahrt „Garching Süd" oder „Garching Nord"). Kostenlose Parkplätze findet man vor dem Bürgerplatz Garching und der Post.

Laura und Hans Darabas

12. Nachbarschaftstag in Brackenheim

Der zwölfte Nachbarschaftstag der „Dorfgemeinschaft der Brenndörfer" findet am **26. und 27. September 2015** wieder im Bürgerzentrum, Austraße 21, in Brackenheim statt. Dazu lädt der Vorstand der „Dorfgemeinschaft der Brenndörfer" (HOG Brenndorf) alle Landsleute und deren Freunde aufs Herzlichste ein. Das Treffen ist, wie immer, hauptsächlich der Begegnung, dem zwanglosen Gedanken- und Erfahrungsaustausch zwischen den Brenndörfern und ihren Freunden gewidmet. Das Fest der Begegnung findet schon zum sechsten Mal in der größten Weinbaugemeinde Baden-Württembergs und größten Rotweingemeinde Deutschlands statt.

Der Ablauf wird etwa der Gleiche wie in den vorigen Jahren sein. Gottesdienst, Blasmusik, Mitgliederversammlung mit Neuwahlen gehören ebenso dazu wie eine Musikband, die bis spät in die Nacht hinein für Tanz und Unterhaltung sorgen wird. Die organisatorischen Details wird der Vorstrand der „Dorfgemeinschaft der Brenndörfer" in seiner nächsten Sitzung am 11. Oktober 2014 in Garching besprechen.

Was mir unser Herrgott gibt, das nehme ich gern;
was er nicht gibt, das kann ich gut entbehren.
Es ist mein Grundsatz, dass ich mich begnügen kann.
So behalte ich den Überblick.

Martin Luther

Klassentreffen nach 40 Jahren

Der Jahrgang 1958, der die achte Klasse der Allgemeinschule Brenndorf im Juni 1973 beendet hatte, kam zu einem Klassentreffen am 20. Juli 2013 in Donaueschingen in Baden-Württemberg zusammen. 40 Jahre sind eine lange Zeit, und deshalb war die Freude riesengroß, alte Freunde und Nachbarn wiederzutreffen. Im Vorfeld kamen schon ein paar alte Freunde vorbei, um den Weg dann gemeinsam zu fahren. Aus Bischweier bei Rastatt erreichten wir nach zweistündiger Fahrt um 14.30 Uhr Donaueschingen im südöstlichen Schwarzwald.

Wir bezogen unsere Zimmer im Hotel und machten uns gegen 16.00 Uhr auf den Weg in die Gastwirtschaft. Nach einem herzlichen Empfang und dem Wiedersehen mit vielen alten Kameraden gab es ein sehr gutes Essen. Nach all den Jahren sahen wir Fotos aus der gemeinsamen Schulzeit, erzählten über die vergangenen Jahre und darüber, wie es uns heute geht, wir tanzten und lachten gemeinsam. Gegen ein Uhr verabschiedeten wir uns und verließen das schöne Ambiente.

Das Treffen wurde von Claudia Mereţ und ihrem Lebensgefährten organisiert. Für ihre Mühe und die Möglichkeit, alte Schulfreunde wiederzusehen, möchte ich mich recht herzlich bedanken.

Hedda Schulleri (geb. Rhein)

Klassentreffen des Brenndörfer Abschlussjahrgangs 1973, von links nach rechts: Hildegard Comşa (geb. Zacharias), Hedda Schulleri (geb. Rhein), Elke Waedtleges (geb. Martini), Claudia Mereţ, Ernst Schoof, Gerlinde Birk, Erika Kellner, Hans-Karl Kaufmes, Edith Gliebe (geb. Kelp), Gertrud Stamm (geb. Reiss), Eva-Marie Kellner (geb. Darabas)

Heimatglocken erklingen für unsere Toten

Für alle Brenndörfer und deren Familien können während des Begräbnisses oder Trauergottesdienstes, egal in welchem Land der Erde es stattfindet, die Kirchenglocken in Brenndorf geläutet werden. Dieser letzte Dienst für unsere Toten ist kostenlos. Bitte rechtzeitig bei Kurator Manfred Copony, Telefon (00 40) 268-283282, Mobiltelefon (0040) 721-982431, E-Mail: copony.manfred@yahoo.com, oder bei Familie Emilia Schuster, Mobiltelefon (0040) 745-92 69 40, melden. Bitte benachrichtigt in Trauerfällen immer auch unsere „Dorfgemeinschaft der Brenndörfer", namentlich Hugo Thiess oder Otto Gliebe.

Neu: „Die Blaskapellen des Burzenlandes"

Die Blaskapellen haben das Leben der Siebenbürger Sachsen im Burzenland in ihren wesentlichen Stationen von der Wiege bis zum Grab maßgeblich begleitet. In dem neuen Buch „Die Blaskapellen des Burzenlandes" wird die 180-jährige Geschichte der Blasmusik aus den einzelnen Gemeinden von der Entstehung bis in die Gegenwart dokumentiert. Das Kapitel über Brenndorf, verfasst von Otto Gliebe, umfasst 13 Seiten und ist mit sechs Fotos und drei Dokumenten illustriert. Wie Karl-Heinz Brenndörfer, Leiter der HOG-Regionalgruppe Burzenland, im Vorwort feststellt, wurden die meisten Burzenländer Blaskapellen nach 1830 gegründet. Aufschluss über die Entwicklung der Blasmusik geben uns die Presbyterial- oder Konsistorialprotokolle der einzelnen Kirchengemeinden.

Ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts waren die Blaskapellen in den Gemeinden des Burzenlandes nicht mehr wegzudenken. Sie spielten zu allen Anlässen, wie bei Dorffesten jeglicher Art, Hochzeiten, Schulfeiern, Bällen der Nachbarschaften und Vereinen oder bei Begräbnissen. Diese rege, inzwischen zur Tradition gewordene Musikpflege wurde durch die beiden Weltkriege unterbrochen, konnte sich aber erstaunlich schnell wieder erholen.

Nach der Aussiedlungswelle nach 1989 pflegen viele Musikanten die Blasmusiktradition in Deutschland weiter. Die Blaskapellen der einzelnen Gemeinden nahmen ihre Tätigkeit wieder auf und spielen zum Beispiel bei HOG-Treffen oder beim Heimattag in Dinkelsbühl.

Das Buch „Die Blaskapellen des Burzenlandes. Geschichte und Werdegang der Blasmusikformationen aus den Burzenländer Gemeinden", herausgegeben von der HOG-Regionalgruppe Burzenland, 314 Seiten, 130 Schwarzweißabbildungen, 103 Farbbilder, 13 Dokumente, ISBN 978-3-00-044361-9, kann zum Preis von 14 Euro, zuzüglich Versand, bestellt werden bei Klaus Oyntzen, Breisgaustr. 5, 77933 Lahr, Telefon: (0 78 21) 98 19 09, E-Mail: klaus.oyntzen@weidenbach-burzenland.de.

Nützliche Daten und Adressen

Unsere **Bankverbindung** lautet:
Dorfgemeinschaft der Brenndörfer
Kontonummer **6 9 7 9 8 5 2**
Postbank Nürnberg
Bankleitzahl **760 100 85**

Dorfgemeinschaft der Brenndörfer
IBAN DE29 7601 0085 0006 9798 52
BIC PBNKDEFF

Auskünfte dazu beim Kassenwart **Edmund Seimen**, Höchstädter Weg 10, 80997 München, Tel. (0 89) 1 68 97 37, E-Mail: kassenwart@brenndorf.de. Bitte bei Überweisungen den Namen des Spenders und den Verwendungszweck angeben, z. B. „Spende" (das heißt für die Dorfgemeinschaft), „Friedhofspflege" oder „Kirchenreparatur".

Überweisungen in der EU

Wir empfehlen unseren Mitgliedern in Österreich, Frankreich usw. von der eigenen Bank einen Zahlschein für Auslandsüberweisung anzufordern sowie mit der IBAN und BIC-Nummer unseres Kontos auszufüllen. Hier die nötigen Daten:

Dorfgemeinschaft der Brenndörfer
IBAN DE29 7601 0085 0006 9798 52
BIC PBNKDEFF

Wenn diese Daten eingetragen werden, sind Überweisungen innerhalb der Europäischen Union gebührenfrei.

Adressenänderungen bitten wir, immer rechtzeitig **Edmund Seimen** mitzuteilen.

Erinnerungen auf Video aufzeichnen

Die Dorfgemeinschaft will Brenndörfer befragen und ihre Erinnerungen auf Videofilm aufzeichnen. Wer sich als Zeitzeuge oder Videofilmer zur Verfügung stellen will, melde sich bei **Volker Kreisel**, Landhausstraße 36/1, 73773 Aichwald, Tel. (07 11) 3 10 84 10, E-Mail: kv044869@gmx.de.

www.brenndorf.de

Unter dieser Adresse ist Brenndorf seit 2001 im Internet erreichbar. Aktuelle Infos über unseren Heimatort auch unter **www.siebenbuerger.de/ortschaften/brenndorf**

Familiennachrichten

Eheschließungen, Geburten, Konfirmationen, Goldene Hochzeiten, Todesfälle usw. bitte rechtzeitig an Hugo Thiess, Tannenstraße 1, 86567 Tandern, Tel. (0 82 50) 14 15, E-Mail: Hugo.Thiess@web.de, mitteilen.

Anschrift des Ehrenvorsitzenden

Unser Ehrenvorsitzender Otto Gliebe ist nach wie vor ein kompetenter Ansprechpartner für Familiennachrichten und viele andere Fragen. Anschrift: Ringstraße 49, 91522 Ansbach, Tel. (09 81) 33 94, E-Mail: otto@gliebe.de

Impressum

Die *Briefe aus Brenndorf*, ISSN 1864-7111, werden im Auftrag der „Dorfgemeinschaft der Brenndörfer" (Heimatortsgemeinschaft Brenndorf) herausgegeben und erscheinen zweimal im Jahr. Mit Namen oder Signum gekennzeichnete Beiträge stellen Meinungen des Verfassers und nicht des Herausgebers dar. Erscheinungsort: Markt Schwaben.

Verantwortlich für den Inhalt:
Siegbert Bruss (Herausgeber und verantwortlicher Redakteur)
Von-Kobell-Straße 4, 85570 Markt Schwaben, Tel. (0 81 21) 22 77 33
Fax (0 32 12) 1 32 28 97, E-Mail: redaktion@brenndorf.de

Herstellung: Druckerei Josef Jägerhuber GmbH, Wittelsbacherstraße 3, 82319 Starnberg am See, Fax (0 81 51) 23 61.

Der Petersberger Chor gestaltete den Dankesgottesdienst in Brenndorf mit. Fotos: Anamaria Răvar

Die Petersberger Blaskapelle führte den kleinen Festzug aus der Kirche hin zur Adventsfeier in das Kulturhaus.